

loc.

DER 1. MAI IM SPIEGEL DER BOCHUMER PRESSE VON 1927 - 1936

Bearbeiterin: Barbara Kehm

In Zusammenarbeit mit dem DGB-Kreis Bochum, dem Stadtarchiv Bochum und dem Arbeitskreis Regionalgeschichte des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung Bochum.

Bochum, 1983

Schutzgebühr : 3 DM



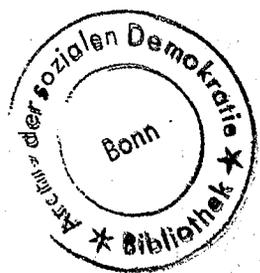
Vorwort

Der Hans-Böckler-Stiftung ist es zu danken, daß Barbara Kehm, Doktorandin bei Prof. Dr. Jürgen Link, diese Dokumentation zum Weltfeiertag der Arbeit im Spiegel der Bochumer Presse unterschiedlicher politischer Richtungen vorlegen kann. Es handelt sich hier noch um das Zwischenergebnis einer umfassenderen Studie, in der auch die Maifeiern der Nachkriegszeit berücksichtigt werden sollen.

50 Jahre nach der Zerschlagung der Gewerkschaften und der deutschen Arbeiterbewegung durch die Nationalsozialisten sind Untersuchungen "vor Ort" wichtig geworden. Können sie doch Betroffenheit deutlicher herausstellen als allgemeine Betrachtungen. Sie leisten somit einen nützlichen Beitrag zu der zu Recht so lebhaft diskutierten Frage: Warum habt Ihr Hitler nicht verhindern können? Nur wenn wir nicht verdrängen und vergessen, werden wir uns von der Hypothek, die uns die Nationalsozialisten aufgebürdet haben, befreien können.

Auch diese Dokumentation, die sich im übrigen einer neuen, in der Gewerkschaftsarbeit noch wenig bekannten Methode bedient, zeigt uns, daß wir aus der Geschichte lernen müssen. Gegenüber Ideologien und Klischeevorstellungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ist die größte Skepsis geboten. Gerade für den richtig verstandenen Emanzipationskampf der Arbeiterschaft gilt der alte Grundsatz der Aufklärung "sapere aude", wage Deinen eigenen Verstand zu gebrauchen. Oder im Sinne der I. Internationale von 1864, wage Dich Deiner eigenen Kraft zu besinnen.

Der Dank gilt vor allem Barbara Kehm, Praktikantin beim DGB Kreis Bochum, die in kürzester Frist diese Broschüre selbständig erstellt hat. Ferner der Hans-Böckler-Stiftung, die das 3 monatige Ferienpraktikum bezahlt hat, Peter Friedemann vom Arbeitskreis Regionalgeschichte des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung an der Ruhr-Universität Bochum, der diese Studie anregte und betreute sowie dem Leiter des Stadtarchivs, Dr. Volker Wagner und seinen Mitarbeitern für die freundliche Unterstützung bei der Erstellung der Kopien.



C 85-1492

Vorwort: Zum Anliegen und Charakter dieser Broschüre

a) Inhalt und Anlaß der Veröffentlichung

Anläßlich des 50. Jahrestages der faschistischen Machtergreifung am 30. Januar 1933 und des darauf folgenden Verbots der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 ist in diesem Jahr bereits viel geschrieben und gesagt worden. Nicht nur aus diesem historischen Anlaß sondern auch aufgrund der allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Entwicklung unter dem Blickwinkel des bekannten gewerkschaftlichen Mottos 'aus der Geschichte lernen...', habe ich mich entschlossen, diese Broschüre als einen Beitrag zur augenblicklichen Diskussion zu veröffentlichen.

Die vorliegende Broschüre trägt zunächst den Charakter einer Dokumentation von Mai-Artikeln aus Bochumer Tageszeitungen, die im Zeitraum von 1927 bis 1936 erschienen. Die räumliche Begrenzung auf Bochum erschien deshalb sinnvoll, um regionalgeschichtliche Aspekte des gestellten Themas besser zur Geltung kommen zu lassen. Die zeitliche Begrenzung (1927-1936) ist nur eine vorläufige, da der '1. Mai im Spiegel der Bochumer Presse' in einem zweiten Arbeitsschritt bis etwa 1955 dokumentiert und die entsprechenden Texte kommentiert werden sollen. Der jetzt gewählte Zeitraum eignet sich jedoch besonders dazu, das Ende der Weimarer Republik, die NS-Machtergreifung und ihre Stabilisierung aufzuzeigen - am Beispiel der Berichterstattung über die Feiern des 1. Mai - sowie die Frage zu stellen, welche gesellschaftlichen Strukturen und welche politische Bewußtseinslage der Parteien, Organisationen und der Menschen selbst, den Faschismus ermöglichten.

Unbestreitbar ist dabei, daß Zeitungen die 'öffentliche Meinung' sehr stark prägen und damit wichtiger ideologie- und bewußtseinsbildender Faktor eines Gesellschaftssystems sind.

Seit 1890 werden am 1. Mai traditionell die Forderungen der Arbeitnehmerschaft gegenüber Regierung und Unternehmertum zum Ausdruck gebracht, wobei gerade die jeweils inszenierte Einheitlichkeit - besonders in der Weimarer Republik - tiefgehende Flügelkämpfe und Streitigkeiten um den Führungsanspruch innerhalb der Arbeiterorganisationen verdeckte. Die dokumentierten Artikel zei-

gen einige grundlegende Konflikte und verschiedenen ideologische Standpunkte, die ansatzweise verdeutlichen können, warum die so notwendige und gerade von den Arbeiterparteien und -organisationen (SPD, KPD, ADGB) auch gewünschte Einheitsfront gegen den immer stärker werdenden Nationalsozialismus nicht zustande kam und kommen konnte.

b) Die Dokumentation

Die Dokumentation ist bei weitem nicht vollständig. Schon aus Platzgründen konnten nicht alle Artikel der Bochumer Tagespresse abgedruckt werden. Ich sehe die Texte jedoch als exemplarisch an und habe sie zusätzlich unter dem Gesichtspunkt der politischen Unterschiede und Konflikte ausgewählt.

Folgende Tageszeitungen erschienen in Bochum im Zeitraum von 1927 - 1936:

- a) Westfälische Volkszeitung; stand der katholischen Zentrums-Partei nahe;
- b) Märkische Sprecher (bis Februar 1930); stand der Deutschen Volkspartei (DVP, national-liberal) nahe;
- c) Volksblatt (bis Februar 1933); SPD-Zeitung;
- d) Bochumer Anzeiger; Zeitung für Industrie, Handel und Gewerbe;
- e) Ruhr-Echo (bis 1930; ohne Jahrgang 1929, der nur noch in der DDR archiviert ist); Zeitung der KPD;
- f) Rote Erde (ab 1933); Zeitung der NSDAP, Gau Westfalen.

Die Zeitungen und Zeitschriften der Gewerkschaftspresse mußten für diese Broschüre - an deren vorläufigen Charakter hier nochmals erinnert sei - aus mehreren Gründen unberücksichtigt bleiben, sollen aber in die ausführlichere Dokumentation (bis 1955), die später erscheinen wird, miteinbezogen werden. Einer der Gründe war die mangelnde Zeit, weil diese Broschüre bis zum 1. Mai erscheinen sollte und die Auswahl repräsentativer Texte des ADGB, der wichtigsten freien Einzelgewerkschaften und der anderen Richtungsgewerkschaften sorgfältiger Überprüfung bedarf. Außerdem waren diese Texte nicht so leicht zugänglich, weil sie in den unterschiedlichsten Archiven lagern. Desweiteren haben Texte der Gewerkschaftspresse eine andere Qualität als Texte der lokalen

Tagespresse, die in ausführlicheren Kommentaren hätte berücksichtigt werden müssen. Ich wollte mich an dieser Stelle jedoch im wesentlichen auf die Dokumentation mit möglichst sparsamer Kommentierung beschränken. Den Schwerpunkt der Dokumentation habe ich auf das Volksblatt (SPD) und das Ruhr-Echo (KPD) gelegt, die als Organe der organisierten Arbeiterschaft auch am ausführlichsten über den 1. Mai berichtet haben. In den anderen, bürgerlich-konservativen Zeitungen erschien in manchen Jahren einer oder sogar kein Artikel zum 1. Mai, statt dessen wurde in der Regel umso ausführlicher über das Maiabendfest der Maischützen berichtet, ein Aspekt, den ich zunächst auch unberücksichtigt lassen will.

Daß trotz des vielfältigen bereits vorhandenen Materials eine weitere Broschüre über den 1. Mai und für den Zeitraum Ende der Weimarer Republik/Beginn des Nationalsozialismus vorgelegt wird, hat einen besonderen Grund. Die meisten Untersuchungen zu diesen Themen verfahren soziologisch, historisch, philosophisch oder auch psychologisch. Ich glaube, daß die spezifische Eigenart journalistischer Texte sich besonders dazu eignet, mit einem literaturwissenschaftlichen Ansatz untersucht zu werden, weil sie aufgrund ihrer Eigenschaft als 'Texte' literarisch.

c) Die besondere Methode der Analyse in den Kommentaren

In seinem Buch 'Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus' (München 1978) hat Jürgen Link eine Methode zur Untersuchung von Zeitungsartikeln vorgestellt, von der ich glaube, daß sie mit ihren Ergebnissen neue Aspekte in die Diskussion "aus der Geschichte lernen ... wie konnte es zum Faschismus kommen?" einbringen kann. Ich habe mich von diesem Buch anregen lassen und in der Kommentierung der Artikel versucht, mit einer - wenn auch nur ansatzweise durchgeführten - Symbolanalyse mögliche Antworten auf gestellte Fragen zu finden. Einige Aspekte dieser Methode sollen deshalb kurz vorgestellt werden.

Daß journalistische Texte sehr häufig mit Symbolen arbeiten, ist allen Zeitungslesern bewußt. Als Symbole werden im folgenden nicht nur der bildliche Ausdruck verstanden sondern ebenfalls Bilder, Zeichnungen, Karikaturen im eigentlichen Sinne, die ent-

weder die Umsetzung einer sprachlichen Aussage in ein Bild darstellen oder häufig auch in Kombination mit einem Text erscheinen. Die Frage, die bei einer Symbolanalyse zu stellen ist, ist die nach der Funktion und ideologischen Wirkung eines Symbols.

Meist haben Symbole eine erklärende Funktion, um komplizierte politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse oder Fakten vereinfacht aber logisch darzustellen (vgl. Link, S. 32). Symbole haben aber auch eine ideologische Funktion, die auf das Bewußtsein des Lesers einwirkt. Die Auswahl aus den vielfältigen Möglichkeiten der bildlichen Darstellung erfolgt also nach wertenden Kriterien, die z.B. die politische Linie eines Autors oder einer Zeitung von anderen Standpunkten abgrenzt, die so eine negative Wertung bekommen oder tabuisiert werden. Ein Beispiel: die Auseinandersetzung zwischen SPD und KPD am Ende der Weimarer Republik war gekennzeichnet durch den gegenseitigen Vorwurf des Verrats an der Arbeiterklasse und der Verhinderung einer Einheitsfront. Während die SPD sich in diesem Konflikt sowohl nach 'rechts' als auch nach 'links' abgrenzte und sich so in eine wie auch immer zu beschreibende 'Mitte' plazierte, grenzte sich die KPD ausschließlich nach 'rechts' ab ('Sozialfaschismus'-These). Rechts, links und Mitte funktionieren in diesem Konflikt als Symbole zur Bestimmung des politischen Standortes innerhalb des bestehenden Systems einer Gesellschaft. Wie grundlegend diese Abgrenzungssymbolik ist zeigt sich später in den Formulierungen der NSDAP, die, unter Negierung der Klassengesellschaft und um die Volksgemeinschaft zu propagieren, sich von anderen Rassen abgrenzen mußte. In solchermaßen geschaffenen Systemen kann der politische Gegner außerhalb der Grenzen des eigenen Systems plaziert und als 'Chaot', 'gefährlich', 'die Ordnung untergrabend' und als 'bedrohlicher Feind' dargestellt werden. Gegen diese Bedrohung des Systems von außen lassen sich quasi alle Mittel rechtfertigen, sie zu bekämpfen. Damit kann auch ein Krieg legitimiert werden. Die hier beschriebene Wirkung und Funktion solcher Symbolik ist heute noch genauso gültig.

Die für die Symbolisierung gewählten Bilder kommen häufig aus dem Bereich des Alltags, der Sitten, Gebräuche und Traditionen einer Gesellschaft und sind allen Menschen vertraut. Auch die Natur dient als Reservoir für solche Bilder. Der 1. Mai als 'interna-

tionaler Feiertag/Kampftag der Arbeiter' ist selber zum Symbol für die politische Kraft und Situation der Arbeiter in der jeweiligen historischen Situation geworden. Diese Funktion läßt sich jedoch am besten an den Texten selbst dokumentieren, die im folgenden teils für sich stehen, teils gegenübergestellt werden. Um die Kommentare möglichst knapp zu halten, werden nicht alle in einem Text vorhandenen Symbole diskutiert, sondern nur die wichtigsten oder interessantesten.

Bochum, Mai 1983

Barbara Kehm

MAI 1927

Proletarier! Aussteigen!



Mai: Kampftag des Proletariats für den Sieg der Arbeiterklasse! Zusammenschluß nationaler und internationaler Einheitsfront gegen Reaktion und Kriegsgefahr!

"Proletarier! Ausfegen!"

Die Dokumentation soll eingeleitet werden mit einem Bild aus dem Ruhr-Echo vom 1. Mai 1927.

Vier - durch ihre Übergröße 'Macht' demonstrierende - Menschen fegen mit riesigen Besen weitere Menschen weg, die durch ihre Kleinheit als 'schwach' und durch die Aktion des Fegens selbst als 'Schmutz' oder 'Unrat' gekennzeichnet werden.

Die vier großen Menschen sind als Einheit ein Symbol der II. Internationale, wie die Fahne an einem der Besen zeigt. Jeder für sich symbolisiert (von links nach rechts) 'unterdrückte Rassen' (Schwarzer), 'revolutionäre chinesische Bauern' (Reisbauernhut), 'die Klasse der Bauern' und 'die Klasse der Arbeiter'. Die kleinen Menschen, die als 'Schmutz' weggefegt werden, sind 'die Reaktion', im einzelnen sind zu erkennen: Monarchisten, Klerus, Unternehmer/Kapitalisten, Militärs und NSDAP-Anhänger. Obwohl auch die Waffen der Reaktionäre aussehen, wie Spielzeugpistolen, bleibt doch die Frage, ob ein großer Besen ausreichend ist, eine Waffe unschädlich zu machen. Wichtig ist: die Waffen des Proletariats sind größer und damit stärker als die Waffen der Reaktion. Außerdem ist das Proletariat mächtig genug, für eine 'saubere' Gesellschaft zu sorgen. Daß es notwendig ist, die Stube oder das Haus zu kehren, weil 'man sonst im Schmutz verkommt' ist dabei jedem Leser einsichtig.

Bochum und Umgebung

Wie wird's am 1. Mai in Bochum?

Einige Bemerkungen zur Geschichte des 1. Mai — Wer will am 1. Mai keine geschlossene revolutionäre Maidemonstration? — Ein Briefwechsel — Die linker Bochumer SPD. — Die Haltung der Kommunistischen Partei

Der internationale Arbeiterkongress im Jahre 1889 zu Paris, der Gründungskongress der 2. Internationale, war es, der durch seine Beschlüsse auf Antrag eines französischen Delegierten den 1. Mai zum internationalen Demonstrationstag aller Werktätigen erhob. Die Lösung: Für den Auktundentag wurde zum Mittelpunkt dieses Tages. Und obgleich in diesen Kongressbeschlüssen noch keine Rede von einer Arbeitsruhe am 1. Mai war, griff die Elite der Arbeiterklasse dennoch zu diesem Mittel und bejubelte schon bei der ersten Maidemonstration im Jahre 1890, daß die Arbeiterklasse über die „Anstrengung des gesetzlichen Auktundentages“ hinaus zur Mobilisierung der außerparlamentarischen Kräfte bereit war. Die Maifeier im Jahre 1890 wie auch die folgenden erhielten damit einen wirkungsvollen, revolutionären Charakter, als wie sie in den Beschlüssen des Pariser Kongresses vorgezeichnet war. Doch zur gleichen Zeit versuchten auch die Elemente des Opportunismus und Revisionismus diesen Charakter abzuschwächen, den 1. Mai zu einem „Spaziergang in die wiedergeborene Natur“ zu machen, wo, der junge Frühling in hiesiger Stimmung angehimelt werden sollte.

Der Weltkrieg mit seiner politischen Hochkonjunktur für die Verräterpraxis der Revisionisten und Opportunisten brachte 1915 eine Maifeier als Spiegelbild eben dieser Verräterpraxis zustande. Nur eins von jenen zahllosen Schanddokumenten wollen wir hier zur Illustration heranziehen. Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei schrieb anlässlich der Maifeier im Jahre 1915 folgende offizielle Notiz:

„Die bevollmächtigten Zentralinstanzen empfehlen den Organisationen, in diesem Jahre in Anbetracht der besonderen Umstände auf die Arbeitseinstellung am 1. Mai zu verzichten. In Anbetracht dessen werden die Zeitungen am 1. Mai erscheinen. Die Maibeiträge werden nicht erhoben werden. Wo man Versammlungslöcher finden kann, empfiehlt es sich, abends Mitliederansammlungen abzuhalten. Eine besondere Mainummer wird in diesem Jahre nicht erscheinen.“

Doch diese im Dienste der antentionslüsternen Bourgeoisie geschriebene Seite der Schande in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sollte schon im nächsten Jahre durch jenen heroischen Besuch Karl Liebknechts überschlagen werden, als er auf dem Potsdamer Platz an der Spitze einer kleinen, aber klassenbewußten Menge mit dem Ruf: Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung! trotz der mordlüsternen Polizeimeute die mit politischem Verrat beschmutzte heroische Tradition der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung wieder herstellte. Diese Tat Liebknechts war nichts anderes als die Folge seines entschlossenen „Neins“ bei der zweiten Kriegskreditbewilligung und er konnte deshalb auch mit Rosa, Mehring, Jogisches zum Zentrum jener Welle der Vertrauens breiter Schichten revolutionärer Arbeiter, Frauen, Jugendlerner und Soldaten werden.

Die Maidemonstrationen der Nachkriegszeit wurden zum lebendigsten Barometer für den allseitigen Fortschritt der durch den November 1918 wohl politisch eingeschüchterten, aber in ihrer ökonomischen Wurzel nicht erschütterten Reaktion. Es ist das Verdienst der Sozialdemokratie und sozialdemokratisch orientierten Gewerkschaftsbürokratie nicht nur für diese reaktionäre Entwicklung verantwortlich zu sein, sondern auch insbesondere bei Maidemonstrationen ein einheitliches revolutionäres Auftreten der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen verhindert zu haben.

Der Aufruf der 2. Internationale zum diesjährigen 1. Mai dient mit seinen im Dienste der Auktundentag geschriebenen Lösungen natürlich keinem anderen politischen Zweck, als der Verhinderung wichtiger revolutionärer Maidemonstrationen.

Wer da glaubt, daß die meinungslosen Untergebenen dieser Internationale, ganz gleich, ob sie mit ihrer Praxis nur die Arbeiter in der SPD oder auch in den Gewerkschaften beglücken, eine Ausnahme machen, der irrt. ADGB und SPD in Bochum wollen keinen gewaltigen Aufmarsch der Arbeiter mit Klaren, von der Situation des Tages bestimmten Kampfeslösungen.

Den Arbeitern dieser Organisation wie auch der Bochumer Gesamtarbeiterchaft überhaupt bleibt es vorbehalten, ob sie diesen Feinden einer einheitlichen revolutionären Maidemonstration Gefolgschaft leisten oder nicht. Die Kommunistische Partei Bochums hatte, weil sie an einer einheitlichen Maidemonstration interessiert war und auch noch ist, den nachstehenden Brief geschrieben:

Bochum, den 27. März 1927.

An das Ortskartell der ADGB, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, das ArbeiterSportkartell hier.

Werte Genossen!

Wir wenden uns hiermit an Euch, um das Zustandekommen einer wirksamen, im Zeichen der revolutionären proletarischen Einheit stehenden Maidemonstration in Bochum zu erreichen.

Die von den imperialistischen Interessengruppen gegenwärtig fortgesetzt neu erzeugten imperialistischen Kriegsgefahren, die von den Sympathien des internationalen Proletariats gestützten nationalrevolutionären Kämpfe der Kolonial- und Halbkolonialländer gegen ihre imperialistischen Unterdrücker, ferner die in Deutschland ständig wachsende und von der heutigen Bürgerblutregierung gestützte Reaktion mit ihren provozierenden Ansprüchen, alle ihre reaktionären Wünsche gefestigt zu verankern —

machen es mehr denn je notwendig, am dies-jährigen 1. Mai machtvoll die Kräfte und den Willen des Proletariats einheitlich und unter bestimmten Losungen demonstriativ zu formieren. Aus diesen Gründen schlagen wir Euch eine gemeinsame Vormittagsdemonstration bei getrennten Abendveranstaltungen vor.

Die Veranstaltung der Vormittagsdemonstration denken wir uns unter folgenden Gesichtspunkten gemeinsam zu organisieren:

1. Die Demonstration steht hauptsächlich unter folgenden Losungen:

Für den starren Achtstundentag, für die Siebenstundenschicht im Bergbau!

Für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß und ausreichende Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung!

Gegen die Bürgerblut-Regierung und ihre reaktionären Gesetzeswürfe! (Arbeitszeitgesetz, Reichsschulgesetzentwurf usw.)

Gegen den imperialistischen Krieg und die imperialistischen Kolonialräuber!

Für Sowjetrußland und das revolutionäre China!

2. Bei der gemeinsamen Rundgebung vor oder nach der Demonstration sprechen Vertreter der politischen Parteien und der Gewerkschaften im Sinne obiger Losungen!

3. Der Erlös aus den Teilnehmerarten der Vormittagsveranstaltung wird als Fonds zur Errichtung eines Denkmals für die in Bochum gefallenen Märzkämpfer der Arbeiterschaft verwendet.

Wir glauben, daß es notwendig sein wird, eine gemeinsame Besprechung über diesen unseren Vorschlag für die gemeinsame Demonstration zu machen und erlauben Euch deshalb, bei Beantwortung dieses Schreibens Tag, Stunde und Lokal für eine solche Sitzung uns angeben zu wollen.

Mit proletarischem Gruß!

KPD., Ortsgruppe Bochum.

Dieser Brief blieb unbeantwortet. Trotzdem wandte sich die Kommunistische Partei mit nachstehendem Schreiben erneut an den ADGB und die SPD.

Bochum, den 7. April 1927.

An

das Ortskartell des ADGB,
die Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
das Arbeiterportkartell

Hier.

Werte Genossen!

Da wir nichts unversucht lassen wollen, um zu verhindern, daß die Unternehmerrclique samt ihren konterrevolutionären Schutztruppen das Schauspiel einer in ihrem Auftreten gespaltenen Arbeiterschaft am 1. Mai erlebt, richten wir unter Bezugnahme auf unseren Brief vom 27. März nochmals an Euch das Ersuchen, uns unverzüglich mitzuteilen, ob Ihr mit dem von uns gemachten Vorschlag einer gemeinsamen Maidemonstration einverstanden seid.

Sollte wir von Euch bis Samstag, den 9. April, keine unserem vorausgegangenen Brief vom 27. März entsprechende Antwort erhalten, so trägt Ihr die Verantwortung für die den Feinden der Arbeiterklasse dienende Behinderung einer einheitlichen, wichtigen revolutionären Maidemonstration.

Mit proletarischem Gruß!

KPD., Ortsgruppe Bochum.

Darauf antwortet die SPD. mit folgendem Brief:

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Groß-Bochum.

Bochum, den 8. April 1927.

An die

Kommunistische Partei Deutschlands
Sektion der 3. Internationale
Unterbezirk Bochum

Werte Genossen!

Indem ich den Eingang Ihres Schreibens vom 27. März bestätige, bin ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß der Vorstand der SPD für den Ortsverein Groß-Bochum sich schon am 18. Februar d. J. mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses des ADGB, Gen. Schumann, in der Form geeinigt hat, daß unsere Partei für dieses Jahr auf eine eigene Vormittagsdemonstration verzichtet und alle Parteianhänger auffordert, sich geschlossen, aber ohne besondere SPD-Abzeichen, Fahnen usw. an der Demonstration der Gewerkschaften zu beteiligen.

Wenn Ihre Partei in der gleichen Form handeln würde, wäre ein einheitlicher Charakter der Maidemonstration nach außen hin auf jeden Fall gewährleistet.

Mit proletarischem Gruß!

gez. J. A.: Karl Garbe.

Diese Antwort entspricht durchaus unserer Auffassung, die wir an dieser Stelle über die oppositionellen Gruppierungen in der SPD geäußert haben. Der „linke“ SPD-Genosse Garbe und seine „linken“ Freunde bezeugen mit dieser ablehnenden Antwort, daß sie sich in nichts von ihren „rechten“ Parteigenossen unterscheiden. Uns scheint, daß besonders die von Garbe vertretene Opposition alles andere,

als eine politische Opposition ist. Indessen sind wir davon überzeugt, daß durch solche politischen Entscheidungen, wie sie im Brief der SPD dargelegt sind, der „linke“ Genosse Garbe sich und seine Freunde bald als wackere, rechte Sozialdemokraten, mit linken Phrasen verkleidet, diskreditieren wird und damit die ehrlich oppositionell eingestellten Arbeiter in der SPD recht bald den Weg zu uns finden werden.

Der ADGB schweigt und schweigt sich bis zur Stunde zu beiden Schreiben nicht nur aus, sondern organisierte gemeinsam mit der Afa eine Demonstration für den 1. Mai. Wenn wir noch bis vor kurzem annahmen, daß dieses Schweigen den üblichen Sabotagemethoden dieser Leute entspreche, so sind wir beim Schreiben dieses Artikels eines Besseren belehrt worden.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß einige Leute des ADGB und auch der Afa beabsichtigen, am 1. Mai die Polizei gegen „kommunistische Elemente“ dann in Anspruch zu nehmen, wenn sie versuchen sollten, den streng gewerkschaftlichen Charakter des ADGB-Umguges zu stören. D. h. also auf deutsch, wenn die Kommunisten versuchen sollten, ihre Transparente und Fahnen zu dieser Demonstration mitzubringen, dann werden sie mit dem Polizeiknüppel samt ihren Freunden entfernt.

Wir können hierzu im Auftrage der Ortsleitung der Kommunistischen Partei Bochum folgendes erklären:

Die Kommunistische Partei wird ungeachtet aller Provokationen ihre Parteimitgliedschaft und den Kreis der sympathisierenden Organisationen zur Teilnahme an dieser Demonstration des ADGB aufrufen, um nicht in Anbetracht der gegenwärtig politisch gespannten Situation der Bourgeoisie das Schauspiel einer am 1. Mai gespaltenen Arbeiterschaft vorzuführen. Jenen Versuchen aber, der Kommunistischen Partei das Recht zu nehmen, sich an dieser Demonstration im Sinne der von der Situation des Tages und den Gefahren der Zukunft bestimmten Losungen zu beteiligen, wird die Kommunistische Partei den entschiedensten Widerstand entgegenstellen. Und wir sind gewiß, daß alle Arbeiter diese Hal-

tung der Kommunistischen Partei verstanden werden.

Zum Schluß nur die eine Bemerkung: Heute tagt erneut das Gewerkschaftskartell, um nochmals zur Maifeier Stellung zu nehmen. Wir empfehlen den Kartelldelegierten, bei der scharfen Kritik des Kartellvorstandes, wegen seiner Sabotage an einer einheitlichen wirklich revolutionären Maikundgebung, zugleich zu beschließen, daß erstens alle Transparente und rote Fahnen, ganz gleich, ob mit oder ohne Aufschrift, wie sie die KPD. in ihrem Briefe vorschlägt, im Zuge mitgeführt werden dürfen. Und zweitens, daß den politischen Arbeiterparteien je ein Redner bei dieser Demonstration zugesprochen wird, um damit der Arbeiterschaft wie auch dem geschlossenen Unternehmertum zu bezeugen, daß die Arbeiterorganisationen am 1. Mai im Sinne revolutionärer Kampflosungen zusammenstehen.

Ruhr-Echo, 22. April 1927

Der Festtag des Proletariats.

Die Maifeier in Bochum.

Das war ein Tag, wie er uns noch in wenigen Jahren zum 1. Mai beschieden gewesen ist! Strahlender Sonnenschein überflutete die frühlingsgeschmückte Erde, ein tiefblauer Himmel wölbte sich über das ganze weite Land. Leichtes frischer Wind säuselte den Maienmorgen an und jäherte den Menschen die Wangen rot. Schon vom frühen Morgen an waren sie auf den Beinen. Es war ja ein ganz besonderer Tag, der 1. Mai, ihr Maienitag, ihr Festtag, ihr Tag des Gelübnisses für den Sozialismus. So wie dieser Maienitag, soll einst der neue Menschheitstag andeuten für alle Völker der Erde. Freit sollen sie werden aus den Fesseln der Knechtschaft, die Ketten, die sie drücken, sollen gesprengt werden.

Auf daß es besser werde hienieden.
Brüder an!
Damit die weite Erde
Nimmt einen besseren Lauf!

Das ist der heiße Wunsch des schwer ums Dasein ringenden Arbeitervolkes. Dieser Wunsch befeelt uns alle und wir streben nach seiner endlichen Erfüllung. Sehndes Herzen und Augen überall. Sehndes Hoffen in der Brust jedes Klassengenossen. Sehndes Liebe im Herzen der Frau und Genosin. Begeisterung bei der Jugend, unserer Zukunft.

So begannen wir den Tag des 1. Mai. In unzähligen Scharen eilten sie herbei aus den Arbeiterdörfern der Großstadt, aus den Vororten — soweit dort nicht eigene Veranstaltungen getroffen waren — um an dem

Maifestzug der freien Gewerkschaften

in Bochum teilzunehmen.

Die Arbeit ruhte, es war ja Sonntag. Niemand konnte dem Manne der Arbeit befehlen, den Willen eines anderen zu befolgen und am 1. Mai zur Arbeit zu erscheinen, unter Androhung der Brotlosmachung. Der Keid des gewerkschaftlichen Gegners hatte zu schweigen, der sich in anderen Jahren stets überflüchtigweise in dem guten Mai offenbart, doch ja am 1. Mai zur Arbeitsstelle zu erscheinen, es gäbe der Feiertage so genug im Jahre. Ja, es gibt der Feiertage eine ganze Anzahl, aber es gibt keinen Feiertag von der Größe und Bedeutung des 1. Mai des Weltfeiertages der Arbeit!

Diesen Tag feiern das arbeitende Volk, feiern Mann, Frau und Kind. Rot ist das Zeichen dieses Tages. Rot ist das Symbol des Sozialismus!

Unter diesen hehreren Zeichen traten die Tausende an am Sonntagmorgen auf dem Marktplatz. Der riesige Platz, der schon so oft in dem letzten Jahrzehnt große Arbeitermassen verlammt sah, glück einem Heerlager der Arbeit. Mit wehenden Wimpeln und Fahnen, mit Musik und Trommlerkorps, feierlich gekleidet, traten sie an. Es war eine Freude für jeden Sozialisten, diesen Aufmarsch zu sehen.

Eine gewaltige Demonstration

entfaltete sich. Nach Berufen geordnet, wie die Gewerkschaftsvorstände es beschlossen haben, reichten sich die Massen in Zugordnung hintereinander. Mit roten Armbinden leuchtlich gemachte Ordner übernahmen die Leitung und trafen ihre Anordnungen, denen willig Folge geleistet wurde. Die Aufstellung des Zuges begann in der Kömmerstraße und zog sich in mehreren Staffeln über den Marktplatz fort.

Um 10.15 Uhr setzte sich unter den Klängen des Sozialistenmarsches der Demonstrationsszug in Bewegung. Er nahm seinen Weg durch die vorgezeichneten Straßen. Diesmal postierte der

die Arbeiterdortel der Stadt:

den Griesenbruch, das Klosterdortel und Präsidentendortel, um dann durch die Dörlener und Brückstraße usw. über die Rutzkückstraße am Stadtpark zum Schützenhof zu gelangen. Erst um 12 Uhr trafen die Demonstranten an der Galtzoperstraße ein. So lange hatte der Marsch durch die Stadt gedauert. Alle Straßen, die der Zug passierte, waren dicht mit Menschen umfüllt. Eine Anzahl hier trug roten u. schwarz-rot-goldenen Flaggenschmuck. Daneben flatterten auch noch zahlreich blaue weiße Fahnen, die aus Anlaß des Maiabendfestes beigebeworben waren. Auf dem Kasinogebäude des Arbeitervereins, Schwarz-Weiß-Rot. Den Demonstranten wurde der Unterschied in den Symbolen und

der Geist des kapitalistischen Ausbeuterismus auf diese Weise vorzüglich veranschaulicht. —

Der Zug bot ein mannigfaltiges, buntbewegtes Bild. Dem Zuge voraus führten die Arbeiterdortel, als nächste folgten die vielen Abteilungen des Arbeiterpartei Bochum, die zum Teil ihre Sportkleidung trugen. Dann folgten die Arbeiterjugend, und im Anschluß daran die lange Reihe der Gewerkschaften. Eine große Anzahl Fahnen, Wimpel, Transparente und Schilder mit programmatischen Aufschriften, wie: „Wir fordern den Achtundzestag“, „Verweigert die Heberarbeit“, „Besserer Ausbau der Sozialgesetzgebung“, „Für ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen“, „Für besseren Schutze der arbeitenden Jugend“ usw., bildeten die leuchtenden Zeichen der Demonstration. Fünf Musikkapellen und fünf Trommlerkorps waren im Zuge der Gewerkschaften verteilt. Mehrfach wurde die Zugordnung unterbrochen durch Straßenbahnwagen, was sich aber infolge der großen Länge des Zuges nicht vermeiden ließ.

Die Kommunisten.

die es nun einmal nicht lassen können, überall den Schwanz zu bilden, hatten sich auch diesmal wieder dem Zuge angehängt. Der Vorbeimarsch der kommunistischen Trupps, bestehend aus Rotfrontlern, Freidenkern und sonstigen Nachläufern, dauerte 4½ Minuten. Beim Abmarsch auf dem Marktplatz machten die Kommunisten mehrmals den Versuch, in die Reihen der Gewerkschaften einzuschwenken, was aber durch die Wachsamkeit der gewerkschaftlichen Ordner vereitelt wurde. Die Empörung unter den Gewerkschaftlern über die Streifenzüge war allgemein.

Auf dem Schützenhof löste sich der Zug auf, ein Teil der Demonstranten zog wieder zur Stadt zurück; soweit der Saal die Massen zu fassen vermochte, nahmen sie an der

Maifestzug des ADGB und Verbandes

teil, die kurz und wuchtig war. Der Massenmäherchor des Arbeiterlängerbundes, 18. Bezirk, Bochum, unter Leitung des Dirigenten Sippel von „Morgenrot“ (Klemke) leitete die Kundgebung ein mit zwei Begrüßungsschreien: „Ich warte dein“ und „Lord Poleton“ von Utmann. Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, Kamerad Heinz Depppe, der die Festansprache hielt, stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Forderungen der Gewerkschaften. In kurzen Umrissen skizzierte er den Entwicklungsgang der Gewerkschaftsbewegung aus den ersten Anfängen heraus bis zu ihrer heutigen Größe. Er richtete den Appell an die Anwesenden, in ihrem gewerkschaftlichen Streben nicht zu erlahmen und den Gewerkschaftsgebunden in immer weitere Kreise des schaffenden Volkes zu tragen, bis das Ziel erreicht ist: Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Einführung der sozialistischen Gemeinwirtschaft.

Mit einem braufenden Hoch auf die Forderungen der Gewerkschaften und den 1. Mai schloß Kollege Schumann die impoante Kundgebung.

Am Nachmittag hatte die Sozialdemokratische Partei ihre Anhänger aus der Altstadt zu einer Feier in den Schützenhof geladen. Die Feier begann um 4 Uhr. Die Feier gestaltete sich zu einem

Volks- und Familienfest.

Unaufhaltsam strömten die Menschen hinauf, sodaß der große Saal die Teilnehmer bald nicht mehr zu fassen vermochte. Dieser starke Zustrom zu den Maiveranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei zeigt, daß sich die Partei im Volke großer Sympathien erfreut. Die Maifeier auf dem Schützenhof ist historisch geworden. Jedes Jahr am 1. Mai hält die Partei hier ihre Feier ab und jedesmal ist das Resultat das gleiche: ein übervolles Haus. In diesem Jahre war die Jugend besonders stark vertreten.

Die Saalfläche trug roten Fahnenmenschmuck. Ueber der Orgel prangte in riesigen Lettern die Aufschrift wie ein Fanal:

Hoch der 1. Mai!

Grüner Lorbeer gab dem ganzen einen würdigen Rahmen. Der konzentrische Teil wurde von der Kapelle des Deutschen Musikerverbandes bestritten. Gen. Garbe hielt die Festrede. Er knüpfte an den Internationalen Sozialistenkongress 1889 in Paris an, der den 1. Mai als Weltfeiertag des Proletariats festlegte und die sozialistischen Maifestforderungen, die heute noch die gleichen sind, zum Beschluß erhob. Seitdem hat die sozialistische Idee alle Völker der Erde erfasst, das Wachstum der Bewegung ist nicht aufzuhalten, trotz Faschismus und Militarismus. Der Redner forderte zur weiteren Stärkung der Partei auf und schloß: Unser die Sonne, unser die Erde, unser der Weg in das blühende Land!

Die beiden vorangegangenen Texte sollen in Gegenüberstellung einen ersten Eindruck von den Auseinandersetzungen zwischen SPD und KPD vermitteln.

"Wie wird's am 1. Mai in Bochum?"

Die Kommunisten drängen auf eine einheitliche Maidemonstration unter ihren Losungen, bekämpfen aber gleichzeitig auch die möglichen Bündnispartner SPD und freie Gewerkschaften, indem sie diese als 'Verräter', 'Opportunisten' und 'Revisionisten' bezeichnen und für die allgemeinpolitische Entwicklung nach rechts verantwortlich machen.

Die von der KPD gewünschte 'einheitliche, wuchtige, revolutionäre Maikundgebung' ist zum Symbol für Fortschritt und Revolution selbst geworden und nicht mehr so sehr Ausdruck davon. Wie kann sich aber die KPD, die sich als 'revolutionäre Elite der Arbeiterschaft' versteht, mit Verrätern, Opportunisten und Revisionisten verbünden wollen? Die Wirkung des 'Links-rechts-Symbols' spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Links ist fortschrittlich/revolutionär, rechts ist rückschrittlich/reaktionär. Das Bündnis mit der nach rechts tendierenden SPD und den Gewerkschaften ist für die KPD nur unter ihrer Führung denkbar. Selbst der linke Flügel der SPD wird in der Person des Gen. Garbe als eigentlich rechts entlarvt, womit die KPD den Alleinanspruch auf Fortschrittlichkeit, revolutionäres Handeln, 'Linkssein' erhebt.

Das Symbol kann mit Link als 'Territorialsymbol' bezeichnet werden, mit dem sich "die innere Struktur des Systems (hier: der KPD/des Kommunismus), seine Grenzen, sowie die Gefahren" der außerhalb des eigenen Systems liegenden Welt abgebildet werden können und damit das gesamte politische Spektrum einer Gesellschaft. In der heutigen Presse ist das Links-rechts-Symbol durch das Mitte-Extreme-Symbol ersetzt (vgl. Link, S. 208ff). Für die KPD liegt demnach die 'Reaktion' noch weiter rechts von der angestrebten 'linken Einheitsfront' als SPD und Gewerkschaften sodaß diese - trotz allem Abstand - zu möglichen Bündnispartnern werden können. Auch die immer wieder genannten 'Menschenmassen' sind Symbol und zwar der Macht. Der revolutionäre Charakter der Masse wird jedoch erst durch die Führung der KPD erzeugt.

"Der Festtag des Proletariats"

Als zweiter Beitrag zum Mai 1927 wurde dieser Artikel aus dem Volksblatt ausgewählt. Die Symbolik ist eine deutlich andere als in dem KPD-Artikel.

Der erste Abschnitt läßt den Vorwurf der KPD nicht unberechtigt erscheinen, die SPD mache den 1. Mai "zu einem Spaziergang in die wiedergeborene Natur, wo der junge Frühling in bierseliger Stimmung angehimmelt werden" soll. Tatsächlich findet sich statt des revolutionären Pathos der KPD ein eher stimmungshafter, familiärer Ton, dem einige lyrische Elemente zugesetzt sind (siehe das Gedicht). Was die Beschreibung der erwachenden Natur im Mai symbolisieren soll, wird gleich dazugesagt: den neuen Menschheitstag, der die Menschen aus den Fesseln der Knechtschaft befreit. Für die Utopie einer sozialistischen Gesellschaft wird eine mythische Natur-Symbolik benutzt.

Eine mythische Perspektive wird immer dann erzeugt, wenn der festgelegte Zeitrahmen eines konkreten historischen Faktums in eine nicht festgelegte, mythische Zeitstruktur versetzt wird. Symbole aus der Natur eignen sich dazu besonders, weil sie den Aspekt des 'Zyklischen', der 'ewigen Wiederkehr' beinhalten (vgl. Link, S. 45). Die Forderungen der Arbeiter am 1. Mai bekommen demnach eine deutlich mythische Perspektive. Gleichzeitig soll aber kundgetan werden, daß es gilt, die sozialistische Gesellschaft durchzusetzen. Das Tabu ist die 'Revolution'. Indem die revolutionäre Aktion abgelehnt wird, kann die Durchsetzung der sozialistischen Idee nur noch mythisch abgebildet werden. Gleichzeitig hat diese Ablehnung die Konsequenz, daß die KPD als Bündnispartner für die SPD nicht infrage kommt, da die Kommunisten die Notwendigkeit der revolutionären Erhebung der Arbeiter immer propagierten.

Bis zum Ende der Weimarer Republik bildete die SPD eine starke Fraktion im Reichstag. Dadurch waren ihre politischen Handlungsmöglichkeiten festgelegt: Demonstration, Verhandlung, Kundgebung, Reform, legalistischer Parlamentarismus. Die KPD befürwortete im Gegensatz zur Position der SPD immer auch die außerparlamentari-

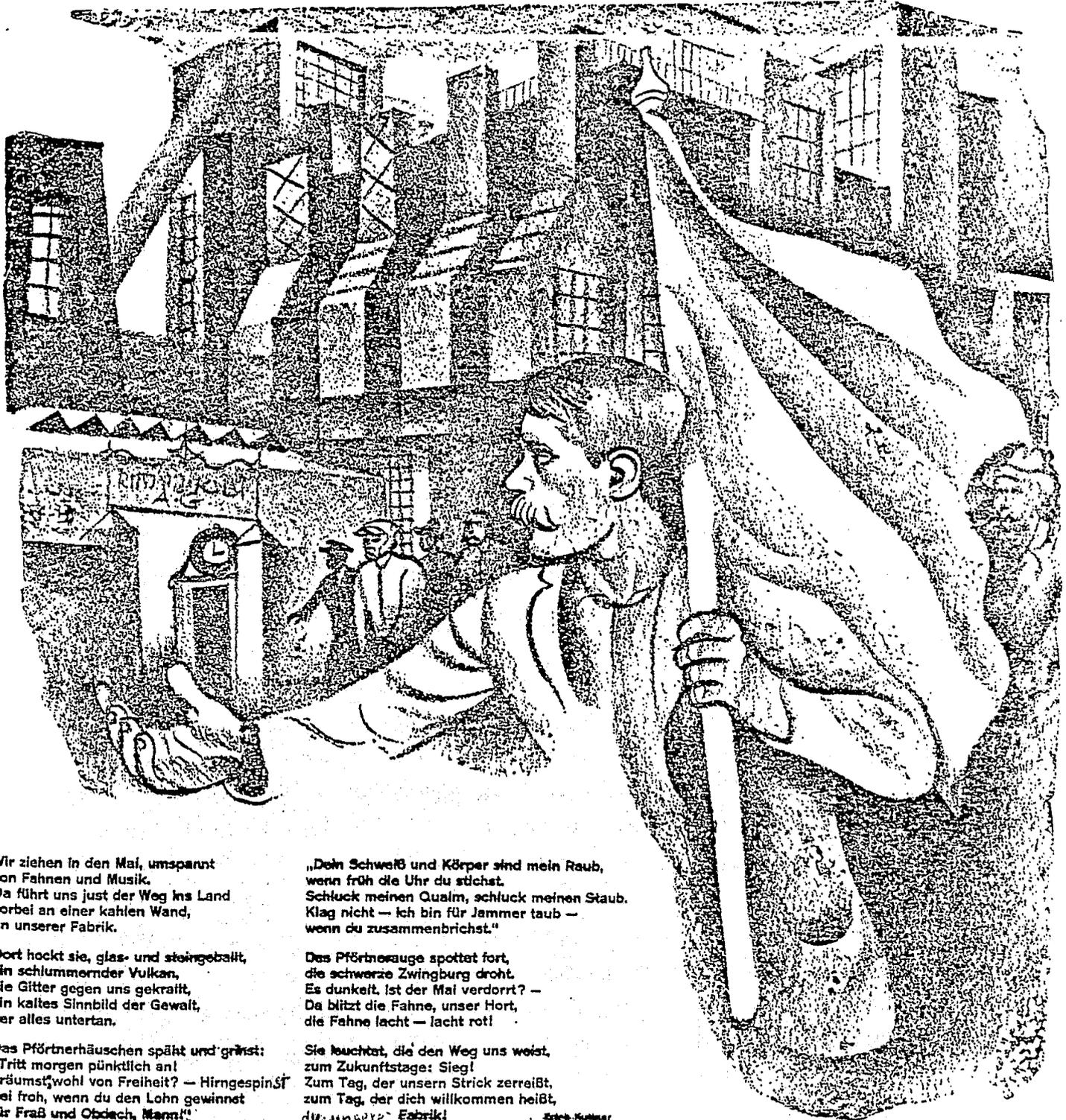
sche (revolutionäre) Aktion.

Trotzdem versteht sich die SPD als fortschrittliche Partei und nimmt die alten Symbole der revolutionären Arbeiter von 1918 für sich in Anspruch: rote und schwarz-rot-goldene Fahnen. Die Abgrenzung nach rechts erfolgt über dieses Fahnen-Symbol: die schwarz-weiß-rote Fahne der Unternehmer und Reichen kann nicht flattern sondern nur noch 'schlappen' und wird gleichzeitig zum Symbol für den 'Geist des kapitalistischen Ausbeutertums' erklärt. Die Distanzierung von den Kommunisten erfolgt durch die Strategie des Lächerlichmachens: sie bilden immer den 'Schwanz' und ihr Vorbeimarsch dauerte 'nur 4 1/2 Minuten. Damit ist die KPD symbolisch und politisch 'abgehängt' und folgt als 'Schwanz' der Führung der SPD.

MAI 1929

Der Mai 1929 wurde - in Berlin - zum 'Blutmai', als sich Kommunisten und Polizisten blutige Gefechte lieferten. Aufgrund bereits vorangegangener Auseinandersetzungen hatte der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel für den 1. Mai ein Demonstrationsverbot verhängt und nur Saalveranstaltungen erlaubt. SPD und freie Gewerkschaften fügten sich diesem Verbot, während die KPD es zum Anlaß nahm, die Machtfrage zu stellen ('wem gehört die Straße?'). Leider sind für das Jahr 1929 Stellungnahmen der KPD aus ihren eigenen Presseorganen nicht zugänglich, weil sie nur noch in der DDR existieren.

Hoch der 1. Mai!



Wir ziehen in den Mai, umspannt
von Fahnen und Musik.
Da führt uns just der Weg ins Land
vorbei an einer kahlen Wand,
an unserer Fabrik.

Dort hockt sie, glas- und steingeballt,
ein schlummernder Vulkan,
die Gitter gegen uns gekrallt,
ein kaltes Sinnbild der Gewalt,
der alles untertan.

Das Pförtnerhäuschen spält und grinst:
„Tritt morgen pünktlich an!
Träumst wohl von Freiheit? — Hirngespinnst!
Sei froh, wenn du den Lohn gewinnst
für Fraß und Obdach, Mann!“

„Dein Schweiß und Körper sind mein Raub,
wenn früh die Uhr du stichst.
Schluck meinen Qualm, schluck meinen Staub.
Klag nicht — ich bin für Jammer taub —
wenn du zusammenbrichst.“

Das Pförtnerauge spottet fort,
die schwarze Zwingburg droht.
Es dunkelt, ist der Mai verdorrt? —
Da blitzt die Fahne, unser Hort,
die Fahne lacht — lacht rot!

Sie leuchtet, die den Weg uns weist,
zum Zukunftstage: Sieg!
Zum Tag, der unsern Strick zerreißt,
zum Tag, der dich willkommen heißt,
du „hungere“ Fabrik!

Erich Kästner

"Hoch der 1. Mai!"

Der Aufruf im Volksblatt zum 1. Mai 1929 besteht hier aus Gedicht und Zeichnung. Der Arbeiter mit der roten Fahne vor der Fabrik symbolisiert die angestrebte sozialistische Gesellschaft, in der die Fabrik den Arbeitern selbst gehören wird.

Das Gedicht ist geprägt von der Opposition 'Ungeheuer Fabrik' und von ihr 'bedrohter Arbeiter'. Die Bedrohlichkeit der Fabrik wird mit mehreren Symbolen dargestellt: sie ist Vulkan, Gefängnis (Gitter, Zwingburg), Sinnbild der Gewalt, räuberisch, übermächtig, mitleidlos, kalt und kahl. Alle diese Charakterisierungen sind mit negativen Wertungen besetzt, die erst dann aufgehoben sein werden, wenn die Fabrik den Arbeitern selbst gehört. Die 'rot blitzende' Fahne dient als 'Licht' für den Weg in diese Zukunft. Tabuisiert wird weiterhin die Art und Weise, wie der 'Sieg' errungen werden soll. Mit der roten Fahne geht es sicher nicht allein. Sie leuchtet zwar den Zukunftsweg aus, doch wie dieser tatsächlich aussieht, wird nicht gesagt (mythische Perspektive).

Interessanter Aspekt: der 'Vulkan', hier als bedrohliches Ungeheuer (Fabrik) abgebildet, noch 'schlummernd', aber 'glas- und steingeballt', sodaß eine Explosion zu erwarten ist, ist ein altes Symbol der Französischen Revolution (1789) für Revolution. Wie in dem Artikel "Der Festtag des Proletariats" bereits angedeutet, kann eine mythische Symbolik mit den Kennzeichen 'zyklisch', 'ewige Wiederkehr' Revolutionsaspekte nur tabuisieren. Die zweite Möglichkeit mit einer revolutionären Perspektive umzugehen ist ihre Abbildung als 'apokalyptischer Untergang' oder 'totale Zerstörung' (vgl. Link, S. 45). Da Revolution für die SPD negativ besetzt ist, kann das Vulkan-Symbol nur noch mit der Eigenschaft 'bedrohlich/gefährlich' kombiniert werden, das den 'Zusammenbruch' der Arbeiter hervorrufft. Für die von der KPD benutzte Symbolik wäre auch eine Perspektive etwa in dem Sinne von 'wir bringen den Vulkan zum Ausbruch und bauen auf den Trümmern der alten Gesellschaft eine neue auf' denkbar.

Rüstet zum 1. Mai!

Wir lassen am Weltfeiertag des Proletariats die Arbeit ruhen! — Wir demonstrieren für unsere Forderungen.

Was wollen die Kommunisten?

Bochum, 29. April.

Noch drei Tage nur, und wir feiern den Weltfeiertag der Arbeit. Das klassenbewusste Proletariat demonstriert an diesem Tage für die auf dem internationalen Sozialistenkongress im Jahre 1889 aufgestellten Maiforderungen. Die Arbeiterschaft unseres Bezirks wird es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, den Maitag zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten. Das geschieht am wirksamsten durch die **Arbeitsruhe** und die Teilnahme an den Veranstaltungen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei.

Die ~~gewerkschaftlichen~~ Gewerkschaften fordern in Aufrufen in der bürgerlichen Presse die Arbeiter auf, am 1. Mai zu arbeiten. Die ablehnende Stellungnahme der christl. Gewerkschaften zum 1. Mai ist von altersher bekannt, kein klassenbewußter Arbeiter stört sich daran!

Wir feiern den 1. Mai durch **Arbeitsruhe**, weil das dem kapitalistischen Scharfsinnertum am meisten imponiert!

Für die Stadt Bochum ist am 1. Mai folgendes vorgegeben: Die Gewerkschaftler und Parteigenossen treten um 10 Uhr vormittags auf dem Westfalenplatz zur Demonstration an. Die Teilnehmer stellen sich in der Reihenfolge ihres Eintreffens in der Fürstenstraße auf. Nach Beendigung der Demonstration hält der Genosse M. Brandes (Stuttgart), 1. Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, im Saale des Schützenhofes die Maifestrede.

Die Ortsauschüsse des ADGB. und des Afabundes in Bochum erlassen folgenden Aufruf: Arbeiter, Angestellte und Beamte! Schließt euch am 1. Mai der großen Kundgebung der freien Gewerkschaften an. Demonstriert für die gemeinsamen Forderungen, welche am 1. Mai das Herz eines jeden klassenbewußten Arbeitnehmers bewegen. Sorgt für die Durchführung der **Arbeitsruhe** in den Betrieben!

*

Die Maifeier der SPD.

findet am Nachmittage des 1. Mai um 5 Uhr auf dem Schützenhof statt. Die Reihenfolge der Darbietungen ist folgende:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden der Partei.
 2. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ (Volkschor. Bochum.)
 3. Festrede. (Genosse Havertkamp-Linden).
 4. Sportliche Darbietungen:
 - a) Freilübungen, Schüler und Schülerinnen. (Freie Sportvereinigung Bochum.)
 - b) Barrenturnen, Hamme und Altenbochum.
 - c) Renntrabfahren.
 - d) Doppelbod. Schüler und Schülerinnen. (Freie Sportvereinigung Bochum.)
 - e) Muskerriege der Freien Kraftsportvereinigung
 - f) Renntrabfahren.
 - g) Reckturnen, Hamme und Altenbochum.
 - h) Rhythmische Tänze, Turnerinnen Niemeke.
- Daran anschließend: Tanz.

Die Parteileitung erwartet, daß sich die Parteigenossen mit ihren Familienangehörigen vollzählig an der Feier beteiligen.

Eine notwendige Warnung!

Welche Pläne die ~~gewerkschaftlichen~~ am 1. Mai vorhaben, geht aus einem der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Rundschreiben der SPD., Bezirk Wasserfante, hervor, worin es heißt:

„Der 1. Mai ist kein Feiertag, sondern ein ~~Samstag~~ **Samstag**. In diesem Tage wird es in allen Ländern, und besonders in Deutschland, zu schweren Zusammenstößen kommen, wobei es eine Anzahl Tote gibt.“

Da keine ~~staatliche~~ **staatliche** Bedörde die ~~Möglichkeit~~ **Möglichkeit** hat, einen Bürger zu verletzen, wenn er nicht selbst angegriffen wird, heißt das ~~kurz und brutal~~ **kurz und brutal**: Wir werden es schon darauf anlegen, daß es einige Tote gibt!

Die Arbeiterleben sind der Spielball für diese Provokateure — ob nachher Witwen trauern, Kinder verwaissen, das ist ihnen gleich: es wird einige Tote geben, uns ist der 1. Mai kein Feiertag!

Mit gleicher Brutalität sind vor einigen Jahren ähnliche Mordopfer herausgefordert worden. In Mitteldeutschland und in Hamburg wurden von verantwortungslosen Herrern arme Proletarier zu Gewalttaten verleitet, die natürlich abgewehrt werden mußten. Nachher, als die Opfer gefallen waren, als die Toten auf der Straße lagen, hat sich die kommunistische Führung auf ihrem Parteitage getraut, ob die **Putzakt** die richtige gewesen sei.

Manchmal wurde sie für falsch erklärt, die Verantwortlichen wurden an die Luft gesetzt, ausgeschlossen, man traktierte sie mit Schimpfworten, wie sie sonst nur gegen Sozialdemokraten gerichtet waren, aber: die Toten lagen da, sie weckte kein kommunistischer Taktikstreit mehr zum Leben.

So soll es jetzt wieder gehen. Auf dem kommenden kommunistischen Parteitag kann dann der Streit aufs neue beginnen.

Arbeiter, seid gewarnt! Laßt euch nicht zum Spielball solcher Provokateure machen, opfert eure Knochen nicht der Taktik jener „Revolutionäre“, die sich ein paar Tage nachher selbst gegenseitig beschneigen, daß sie Arbeiterverrat geübt haben — siehe Brandler, Talheimer, Kay, Scholten, Ruth Fischer, Pöppe, Schwarz, Korich, Kadek, Trocki und so weiter ohne Ende.

Das Blut deutscher Arbeiter ist zu schade, um diesen wilden politischen Dilletanten und Provokateuren geopfert zu werden, die sich morgen selbst wieder gegenseitig beschuldigen.

Wer den 1. Mai als aufrechter, klassenbewußter Arbeiter feiern will, beteiligt sich an den Veranstaltungen der freien Gewerkschaften und der SPD. Dort wird es keine Tote geben.

Es lebe der 1. Mai!

"Rüstet zum 1. Mai!"

Der Aufruf von SPD und ADGB ist wieder gekennzeichnet durch eine Abgrenzung nach rechts (christliche Gewerkschaften) und nach links (Kommunisten), wobei der Warnung vor den Kommunisten erheblicher Platz eingeräumt wird.

Zitiert ist ein Rundschreiben der KPD, in dem der 1. Mai zum Kampftag proklamiert und 'schwere Zusammenstöße' angekündigt werden. Obwohl SPD und Gewerkschaften den 1. Mai als Feiertag begehen wollen und ihn als Kampftag ablehnen, heißt es doch in der Überschrift des Aufrufs "Rüstet zum 1. Mai". Rüsten ist ein Begriff aus dem militärischen Diskurs und geht einer Kriegsführung immer voraus. Der Widerspruch wird deutlich: während die KPD den 1. Mai zum Kampftag erklärt und sich folgerichtig als mit der bestehenden Gesellschaft im Krieg stehend begreift, 'rüsten' SPD und Gewerkschaften zwar zum 1. Mai, lehnen aber kriegerische Konsequenzen ab. Die Kommunisten werden als brutale Provokateure dargestellt, die mitleidlos Menschenleben opfern und sich dann auch noch über die 'Taktik des Putsches' streiten, was sie in den Augen der SPD zusätzlich als 'politische Dilettanten' disqualifiziert. Insgesamt entsteht jedoch der Eindruck, daß in diesem Aufruf die KPD eher moralisch verurteilt wird, als daß man ihr seitens der SPD inhaltlich viel entgegenzusetzen hätte.

Bochum feiert den Weltfeiertag

Demonstration der organisierten Arbeiterschaft für Arbeiterschutz und Völkerverfrieden. — Trotz aller Widerstände gute Beteiligung.

Mit uns das Volk:
Mit uns der Sieg!

Als wenn der Himmel ein Abbild der heutigen wirtschaftlichen und politischen Lage zeigen wollte: gestern, am 1. Mai 1929, am Feiertage der internationalen Arbeiterschaft, war der Himmel mit schwarzen, unwetterdrohenden Wolken behangen, und nur ganz selten konnte die Sonne, die Botin der Frühlingshoffnung, ihre Strahlen auf die Erde jenden.

Die organisierte Arbeiterschaft von Bochum ließ sich durch drohendes Unwetter nicht beeinflussen. Um 10 Uhr vormittags sammelten sich die Werktätigen auf dem Marktplatz. Von allen Seiten zogen sie unter den Klängen ihrer Kapellen heran, und befriedigt muß festgestellt werden, daß, allen Umtrieben der Kommunisten und der durch sie ermutigten Kapitalisten zum Trotz, in diesem Jahre mehr Werktätige der Aufforderung der Freien Gewerkschaften und des Afa-Bundes gefolgt waren, als in den Vorjahren. Mehr als 6000 Arbeiter, Angestellte und Beamte beiderlei Geschlechts folgten den roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen durch die Straßen Bochums, die in den Arbeitervierteln mit den Farben der Arbeiterschaft und der Republik geschmückt waren. In diesem Jahre ist die Teilnahme der Frauen an der Maifeier besonders lobend hervorzuheben.

Der Maifeierzug, der allenthalben große Beachtung fand, endete im Schützenhofsaale, der dem Tag entsprechend geschmückt war. Genosse Schumann sprach einige einleitende Worte, dann hielt Genosse ~~...~~ (Stuttgart) die Festansprache, der wir folgendes entnehmen:

Auch in diesem Jahre steht die Maifeier unter einer düsteren Wolke. Es herrscht eine Massenarbeitslosigkeit, und die Reaktion stürmt an gegen sozialen und politischen Fortschritt.

Wir wollen trotzdem nicht auf die Maifeier verzichten, denn in allen Kulturländern ist ein Aufstieg der Arbeiterklasse zu verzeichnen!

Der 1. Mai ist der Kampftag des Proletariats, der Tag der Auflehnung gegen den Kapitalismus, und die Parole des 1. Mai hat in jedem Jahre Mengen schlafender Proletarier geweckt, hat sie angefüllt mit dem Glauben an die eigene Kraft.

Gerade in dieser Zeit muß die Parole wieder ertönen:

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Es ist ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, daß gewisse Leute heute getrennt von uns marschieren, daß sie den Kampf gegen den Klassenfeind selbst an diesem Tage der Völkerverbrüderung führen. In der ganzen Welt bemüht sich der Kapitalismus, seine „Ordnung“ des Elends zu befestigen. Die organisierte Arbeiterschaft hindert ihn daran.

Wir wollen nicht den Profit, wir wollen Frieden und Glück für alle Menschen!

Die Arbeit schafft die Werte und ernährt das Volk. Die Arbeiterschaft trägt seit Jahrhunderten die Bürde der Welt auf den Schultern. Sie sieht immer klarer die Entwicklung der wirtschaftlichen Dinge. Das geht nicht so schnell, wie wir es wünschen, aber wer die Maifeiern von Anfang an mitgemacht hat, der weiß, daß sich

die Welt seit vierzig Jahren verändert hat!

Damals war es nur ein kleines Häufchen, verhöhnt und verspottet, das den 1. Mai feierte. Heute sind es die Massenorganisationen, deren Schritt am 1. Mai erdwallt. Damals gab es keine Koalitionsfreiheit, keinen Arbeiterschutz, keinen Anfallschutz, damals herrschten menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, lange Arbeitszeit, schlechte Löhne und schlechte Behandlung. Trotz allen Rückschlägen haben wir heute Fortschritte gemacht.

Das danken wir dem Gedanken der Maifeiern, das danken wir dem Ruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Wir haben Ursache, uns dieses Fortschritts zu freuen. Wir brauchen die Hoffnung nicht aufzugeben, daß wir

~~die Arbeiterklasse wieder zusammenfassen, unter dem Banner des Sozialismus zum gemeinsamen Kampf gegen den Kapitalismus.~~

Heute wollen wir unsere Stimmen erheben, daß der Arbeiterschutz in unserem Sinne ausgebaut wird.

Wir protestieren gegen den Gedanken des Revanchekrieges! Erst wenn die Arbeiterklasse in den mächtigsten Kulturstaaten tonangebend ist, wird der Völkerbund seine wahre Bedeutung erlangen. Dann wird das Trauerspiel des Feilschens um die Reparationen ein Ende haben.

Fort mit dem System der Ausbeutung auf allen Gebieten! Nur der Sozialismus wird das Los aller Menschen vernünftig gestalten. Heute, am 1. Mai, wollen wir das Schicksal der Weltklagen neu scharfen.

Der Mai ist in der Natur der große Umstürzler. Er räumt mit den Resten des Winters auf und wird von allen denen begrüßt, die sich nach der Frühlingssonne sehnen.

Auch im Leben der Völker wird der Mai neue Sonne bringen.

Die ganze Welt gehört in unsere Hand!

Wir rufen die Arbeiterschaft heute erneut auf, für die Forderungen des Proletariats zu wirken. Einigkeit, Geschlossenheit, Solidarität, gegen die Reaktion, für den Fortschritt, gegen Völkerverheerung, für Völkerverbrüderung, gegen

Krieg, für Weltfrieden: das sind die Forderungen am heutigen 1. Mai. Die fernstehenden Massen müssen wir heranziehen, die Schaar der Freiheitskämpfer muß größer werden, dann kann es nur eins geben:

den Sieg der großen Idee Sozialismus!

Mit lautem Beifall wurden die begeisterten Ausführungen aufgenommen. Genosse Schumann schloß nach dem Musikstück „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ mit einigen aufmunternden Worten die Veranstaltung. Stehend stimmte die Beisammlung in das dreifache Hoch auf den Gedanken des Sozialismus ein. —

*

Am Nachmittage um 17 Uhr versammelten sich im Schützenhof die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in stattlicher Anzahl, um ihrerseits den Weltfeiertag zu begehen. Nach einigen Musikstücken begrüßte Genosse König im Namen des Vorstandes die Genossinnen und Genossen, besonders den Volkschor, die Arbeiter-Sportler und den jüngsten Zweig der Arbeiterbewegung, die Roten Falken. Gen. König zeichnete in kurzen Worten die Bedeutung der Maifeier und zeigte, daß wir uns als Glied der großen Menschheitsfamilie fühlen. — Anschließend sang der Männerchor des Volkschors Bochum unter der bewährten Stabsführung Hermann Ehlers in bekannter Qualität „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Ehrlich verdienter Beifall wurde ihm zuteil. Eine besondere Ueberraschung brachten die erst seit kurzem bestehenden Roten Falken mit einer Sprechordarbeitung: „Kinder der Arbeit“, die allgemeinen Anklang fand. Insbesondere „Kinder der Arbeit“ machte starken Eindruck. Es ist zu hoffen, daß die Bewegung der Kinderfreunde und der Roten Falken aus dieser Darbietung guten Erfolg haben wird:

„Die Zukunft, die muß unser sein!“

Die Festrede hielt Genosse Havertamp aus Linden-Dahlhausen. Seinen Ausführungen entnehmen wir: Das ist das Große, daß alle Arbeiter der Welt an diesem Tage für ein- und dasselbe Ziel demonstrieren. Seitdem vor 40 Jahren der Beifug der Maifeier in Paris gefaßt worden ist, sind

von Jahr zu Jahr mehr Arbeiter dem Rufe des organisierten Proletariats gefolgt.

Eine uralte Sehnsucht der Menschheit liegt der Maifeier ursprünglich zugrunde. Die moderne Arbeiterbewegung hat diesem Fest einen neuen Inhalt gegeben. Vor 40 Jahren hatte die Maifeier eine größere Bedeutung als heute. Inzwischen haben wir Fortschritte gemacht, aber wir haben nicht verhindern können, daß 1914 der Weltkrieg ausbrach. Es schien, als ob nach dem Kriege ein neues Weltalter anbrach. Bei ruhiger Beobachtung der Dinge muß man sich aber sagen, daß die Natur keine Sprünge macht, und daß

die Arbeiterklasse noch vor großen Aufgaben steht. Heute noch gibt es viele Menschen in Deutschland, die mit dem ruchlosen Gedanken des Revanchekrieges spielen.

Solange der Kriegsgedanke in den Köpfen der Menschheit spukt, besteht auch die Kriegsgefahr!

Es ist also von ungeheurer Wichtigkeit, am 1. Mai für den Gedanken des Völkerveriedens zu propagieren.

Die Arbeiterklasse hat das größte Interesse am Frieden, denn sie ist die Trägerin der Zukunft!

Auch der Achtstundentag ist noch nicht so gesichert, wie wir es wünschen. Dazu wird uns nur verhelfen

ein einiges Proletariat.

An uns liegt es! Der Frage der Arbeitszeit müssen wir gerade in dieser Zeit, wo die Bergarbeiter im Kampfe stehen, besondere Beachtung schenken. — Wir wollen, daß jeder Mann im Volke Anteil an dem Kulturgut der Nation hat,

wir wollen eine neue, eine wahre Menschheitskultur!

**Die Forderung des 1. Weltkongresses:
Fortschritt der Menschheit!**

Die begeisterten Worte des Gen. Haverkamp fanden lebhaften Widerhall und anhaltenden Beifall. Den Abschluß der offiziellen Feier bildeten die Darbietungen der Arbeiterportler, die sich bereitwillig in den Dienst der Sache gestellt hatten und eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit gaben. Schüler und Schülerinnen der Freien Sportvereinigung zeigten Freiübungen, die Arbeiterturner aus Hamme und Altendamm Übung am Barren, die Arbeiter-Radsahrer Kunsttrabsahren, die Kraftsportler zeigten Stärke und Geschmeidigkeit ihrer Muskeln und die Turnerinnen aus Riemte warteten mit rhythmischen Tänzen auf. Alle Leistungen fanden wohlverdienten Beifall und bewiesen die Bedeutung des Sports für die arbeitenden Klasse. Sie gaben einen wohl gelungenen Abschluß der offiziellen Feier, an der sich ein allgemeiner Tanz angeschlossen.

So fand der Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiterklasse einen harmonischen Abschluß.

"Bochum feiert den Weltfeiertag"

Dieser Artikel wird wieder mit einem Wetter-Symbol (Teil der Natur-Symbolik) eingeleitet: schlechtes Wetter als Bild für die politische und wirtschaftliche Lage. Auch die Widersprüchlichkeit der Wahl dieses Symbols im Zusammenhang mit der selbst gestellten politischen Aufgabe (Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft) wird deutlich: Wetter läßt sich nicht ändern oder beeinflussen, andererseits ist Bochums Arbeiterschaft angetreten, um ihren Willen zur gesellschaftlichen Veränderung kundzutun.

In der Rede des Gen. Brandes wiederholt sich diese Ambivalenz: "Der Mai ist in der Natur der große Umstürzler. Er räumt mit den Resten des Winters auf und wird von allen denen begrüßt, die sich nach der Frühlingssonne sehnen." Zu dieser hell (Frühlingssonne)-dunkel (Winter)-Opposition paßt auch das Symbol des "neu geschärften Schwerts der Aufklärung". Die Übersetzung des französischen Ausdrucks für das Zeitalter der Aufklärung ist 'Zeitalter des Lichts' und die Aufklärung ist seit langer Zeit mit dem Licht-Symbol (im Gegensatz zum 'finsternen' Mittelalter) verbunden. Die Aufklärung ist - im Rückblick - gekennzeichnet durch unwälzende geistige und technische Neuerungen, nicht jedoch mit maßgeblichen Revolutionen. Wenn nun auch der Mai als der 'große Umstürzler' in der Natur bezeichnet wird, so ist der Rahmen für die politischen Handlungsmöglichkeiten der SPD damit abgesteckt: Evolution statt Revolution, alles muß seinen 'natürlichen Gang' gehen und braucht eine gewisse Zeit, langsam geht es vorwärts, Legalismus und Parlamentarismus sind die allein möglichen und überzeugenden Maßnahmen.

Wenn Gen. Brandes nun den 1. Mai trotz allem als 'Kampftag des Proletariats' bezeichnen kann, so ist dies nur als 'geistiger' Kampf zu verstehen. Die Propagierung des Sozialismus als 'wahre Menschheitskultur' und 'Fortschritt der Menschheit' (Gen. Haverkamp auf der sozialdemokratischen Saalveranstaltung) zeugt zwar von 'Kultiviertheit', läßt sich im Zusammenhang mit den legalistischen Vorstellungen, wie die sozialistische Gesellschaft durchgesetzt werden kann, zu diesem Zeitpunkt (1929) aber nur noch als krasse Fehleinschätzung der realen politischen Situation bezeichnen.

Gegen die Blutparolen der KPD!

Ein Aufruf zur Abwehr gegen den Terror politischer Falschspieler

An die deutsche Arbeiterschaft!

Die Kommunisten haben erreicht, was sie wollten:

Am 1. Mai, am Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiter, haben in stundenlangen Kämpfen zwischen Kommunisten und Polizei viele Verletzte und eine Reihe Toter mit ihrem Blut das Pflaster Berlins gerötet.

Täglich hat die „Rote Fahne“ vor dem 1. Mai zum Widerstand gegen die Gesetze der Republik aufgefordert. Die Bezirksleitung der KPD für die Wasserkante hat mehrere Tage vor dem 1. Mai in einem Rundschreiben erklärt, daß es am 1. Mai Tote geben werde. Aehnliche Äußerungen fielen auch in einer Sitzung der kommunistischen Bezirksleitung von Berlin-Brandenburg, was die Kommunisten vergeblich zu leugnen versuchen. In öffentlichen Versammlungen wurde erklärt, der 1. Mai müsse zeigen, ob die Polizei oder die kommunistische Partei die Straßen Berlins beherrsche. Die Kommunisten behaupten, sie hätten gegen das Verbot öffentlicher Umzüge demonstriert, um das Recht auf die Straße zu erkämpfen. Das ist eine Lüge! In Deutschland hat, sehr im Gegensatz zu Rußland, jede Partei das Recht, im Freien zu demonstrieren.

Diese Demonstrationsfreiheit bedingt aber, daß die Kundgebungen die Freiheit Andersgesinnter nicht bedrohen. Kommunisten und Nationalsozialisten, von derselben Neigung zu rohestem Terror erfüllt, kämpfen mit Fäusten und Schlagringen, mit Knüppeln und Messern, mit Steinen und Schußwaffen gegen politische Gegner.

Um die Versammlungsfreiheit für alle zu schützen, hat der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel, ein Mann aus der Arbeiterklasse und seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung tätig, öffentliche Umzüge in Berlin am 1. Mai untersagt. Die Freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei haben sich dieser Anordnung gefügt. Anders die Kommunisten: Sie, die durch ihr schamloses Treiben das Verbot erzwungen haben, spielten sich nun plötzlich als Verteidiger der Freiheit auf. Seit Jahren fallen Kommunisten und Nationalsozialisten, Stahlhelmer und politische Banditen aller Art über Sozialdemokraten und Reichsbannermitglieder her.

In drei Monaten sind allein in Berlin 120 Zusammensätze politischer Bankrotteure gezählt worden.

Immer wieder Schüsse, Schlägereien und Messerstechereien, und wie in Berlin, so überall im Lande.

Am 18. Mai 1928 erschossen in Barmbeck bei Hamburg Kommunisten den Reichsbannerkamerad und Genossen Tiegemann. An demselben Tage wird in Eimsbüttel bei Hamburg der Reichsbannerkamerad Genosse Deidorn von Nationalsozia-

listen niedergeschossen. Am 19. Mai 1928 wird der sozialdemokratische Stadtverordnete Paris in Glauchau, ein seit Jahrzehnten bewährter Parteigenosse, von einem 23jährigen Kommunisten durch einen Dolchstich getötet.

Am Vorabend des Gewerkschaftskongresses in Hamburg wird die freige werkschaftliche Jugend von Kommunisten mit Gummi knüppeln und Messern überfallen. 30 Sozialdemokraten werden verletzt.

Stichwunden im Kopf, in der Brust und im Rücken. Mehrere Arbeiter werden Arme und Hände umgedreht. Am 24. August 1928 in Spandau Schlägerei zwischen Rotfront und Nationalsozialisten. Ein Rotfront-Mann stirbt an den Verletzungen. Am 13. September 1928 überfallen Kommunisten eine Gruppe von Arbeitersamaritern in der Friedrichstraße in Berlin. Die Arbeitersamariter, von Frauen und Kindern begleitet, werden mit Schlagringen und Gummi knüppeln niedergehauen.

Aufgepaßt, Ruhrarbeiter!

Es hat den Anschein, als wenn die bolschewistischen Drahtzieher ihr Versprechen wahr machen wollen, wonach nicht nur neun oder zehn Tote, sondern zweihundert Arbeiterleichen den 1. Mai 1929 zur höheren Ehre Moskaus charakterisieren sollen.

Während überall im Reich die Maidemonstrationen ohne jeden Zwischenfall und in riesigem Umfange von der Kraft und Disziplin der Arbeiter zeugten, hat die KPD. nach einer wochenlangen, offenen Vorbereitung den Barrikadenkampf gegen die staatlichen Organe in Szene gesetzt.

Irgendwelche Elemente haben Zentralstreikleitungsausschüsse gebildet und proklamieren den ~~Generalstreik~~. Die Vorstände des ADGB., der Afa und des ADBB. in Berlin haben einen Aufruf erlassen, in welchem alle Arbeitnehmer gewarnt werden, den Parolen der kommunistischen Streikleitungen zu folgen.

Funktionäre der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei! Wendet euch mit aller Entschiedenheit gegen die Terrorpläne dunkler Elemente!

Gebt diesen Henkern der Arbeitereinigheit die passende Antwort!

Weist die Pläne der bolschewistischen Streikleitungen zurück!

Vorstand der SPD.

Am 21. Oktober 1928 überfallen Nationalsozialisten ein Arbeiterlokal in Welzow bei Kottbus. Der Arbeitersportler Alfred Scholz wird erschossen. Am 9. Dezember wird der Student Günter Schaffer von dem 20jährigen Kommunisten Hermann Meier in Karlshorst bei Berlin durch einen Messerstich getötet. Am 14. Dezember kommt es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Hannover zu einer regelrechten Schlacht mit Tischen, Stühlen und Messern. Zahlreiche Messerstiche, drei Schwerverletzte. Am 22. Februar 1929 wird der 18jährige Schüler Hermann Kleier von dem 20jährigen Kommunisten Karl Schultz in Pankow bei Berlin erschossen. Am 7. März 1929 liefern sich Nationalsozialisten und Kommunisten in Wöhrden in Schleswig-Holstein eine regelrechte Schlacht: drei Tote und 7 Schwerverletzte. Am 10. März überfallen Stahlhelmer eine Wirtschaft in Leinburg bei Nürnberg. 12 Personen werden verletzt. Einem

Kriegsinvaliden wird der Bauch aufgeschlitzt. Am 19. März schlugen Rechtsradikale zwei Reichsbannerkameraden in Elberfeld nieder. Am 27. April wird ein Reichsbannermann in Frankfurt a. M. von Nationalsozialisten erstochen.

Auch die Kommunisten unter sich bearbeiten sich mit Waffen und Werkzeugen. Das Organ der kommunistischen Opposition „Gegen den Strom“ schreibt am 28. März 1929 über die KPD.:

„Die Häufung organisierter Uebertfälle auf die Opposition und auf deren Zusammenkünfte ist auf zentrale Anweisung zurückzuführen. Die traurigen politischen Bankrotteure, die heute an der Spitze der KPD. und des Rotfrontkämpfer-Bundes stehen, greifen zum Schlagring, zum Gummiknüppel, zum Messer und zu anderen Waffen. Mit diesen Waffen statten sie besonders zusammengestellte Rollkommandos aus.“

So beurteilen die Kommunisten ihre eigenen Gesinnungsgenossen. An eine Uebertreibung ist kaum zu glauben, wenn man sich erinnert:

Der kommunistische Führer Schetlinsky, der einen „Vorwärts“-Redakteur durch ein Reiterstückchen an seiner Rundfunkrede verhinderte, ist sechs Mal wegen gemeiner Verbrechen mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft. Zuletzt mit zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Kommunisten, organisatorisch bankrott, von häßlichen Stänkereien durchwühlt, in leidenschaftliche Kämpfe untereinander verwickelt, brauchen Tote. Sie brauchen dieselben in Berlin, wo ein Sozialdemokrat Polizeipräsident ist. Die Sozialdemokraten mußten wieder einmal zu Bluthunden gestempelt werden. Dazu brauchte man Leichen und darum mußte das Lumpenproletariat mobil gemacht werden, das den Hauptteil der Kämpfe gegen die Polizei geleistet hat.

Die Toten und Verletzten Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial. Nichts anderes! Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen. Das ist die Wahrheit!

Das in den freien Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei organisierte Proletariat hat in Berlin und im ganzen Reiche den 1. Mai würdig gefeiert. Die kommunistischen Parolen des „Weitertreibens der Aktion“ durch Barrikaden und Generalstreik lehnt es entschieden ab.

Arbeiter, laßt Euch von der bankrotten kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Handlungen mißbrauchen, die letzten Endes nur den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugute kommen.

Nieder mit den kommunistischen Schädlingen der Arbeiterbewegung!

Vorwärts und aufwärts mit und in der Sozialdemokratie!

Berlin, den 2. Mai 1929.

Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Ein sozialdemokratischer Aufruf an Deutschlands Arbeiterchaft.

Berlin, 3. Mai.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Toten und Verlebten Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial und nichts anderes. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen! Das ist die Wahrheit! Arbeiter, laßt euch von der bankrottten kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Handlungen mißbrauchen, die letzten Endes nur den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugute kommen!

*

Bochumer Anzeiger, 4. Mai 1929

Am 3. Mai 1929 erscheinen die ersten längeren Kommentare zu den Berliner Auseinandersetzungen, die den 1. Mai 1929 zum 'Blutmai' machten. Als Beispiel für die Kommentierung der Vorfälle stehen die beiden auf den Vorseiten abgedruckten Artikel.

"Gegen die Blutparolen der KPD!"

Die Strategie des Artikels der SPD-Zeitung ist wieder relativ einfach: die Kommunisten werden kriminalisiert, indem sie zunächst als Terroristen, politische Falschspieler, Lügner und Mörder bezeichnet werden. Durch die Aufzählung einer langen Reihe ihnen zugeschriebener Überfälle, Schlägereien und Morde wird der 'Beweis' der Richtigkeit dieser Bezeichnungen angetreten. Da die Nationalsozialisten ebenso vorgehen, kann die Gleichung 'Kommunisten = Nationalsozialisten' aufgestellt und schließlich, um den Kommunisten auch auf politischem Gebiet jede Fähigkeit abzusprechen, werden sie als Marionetten der "bolschewistischen Drahtzieher" bezeichnet. Aufgrund ihrer inneren Flügelkämpfe kann die KPD zum 'politischen Bankrotteur' gemacht werden, die das 'Lumpenproletariat' für ihre verbrecherischen Zwecke mißbraucht. Die Distanzierung der SPD von den Kommunisten tritt vollends zu Tage, als sie durch die Charakterisierung als "kommunistische Schädlinge der Arbeiterschaft" zu 'Ungeziefer' degradiert werden. Dieses Symbol bewirkt die gedankliche Schlußfolgerung beim Leser, daß Ungeziefer vernichtet werden muß, ohne daß diese 'Vernichtung' explizit noch genannt wird. Als Quintessenz ist sie aber für den Artikel beherrschend. 'Gegen die Blutparolen der KPD' wird seitens der SPD an dieser Stelle im Grunde nichts anderes als eine weitere 'Blutparole' gesetzt, ein Zeichen dafür, daß ein gemeinsames Vorgehen von SPD und KPD gegen den gemeinsamen Feind endgültig nicht mehr denkbar ist.

"Ein sozialdemokratischer Aufruf an Deutschlands Arbeiterschaft."

Dem Artikel aus dem Volksblatt soll der Artikel aus dem Bochumer Anzeiger (nationalliberal gesinnt) gegenübergestellt werden. Er zitiert einige Sätze aus dem Aufruf der SPD "Gegen die Blutparolen der KPD". Interessant ist die Auswahl der zitierten Sätze:

die Verbrecher- und Schädlingssymbole fallen weg, das Marionetten-Symbol bleibt. Warum gerade dieses?

Nach geläufigem Muster werden hier wieder zwei Systeme gegenübergestellt: deutsche Demokratie und sowjetischer Kommunismus. Dieses Symbol funktioniert übrigens heute noch genauso wie 1929! Kommunismus bedeutet (1929) Tote, Verletzte, Mißbrauch von Menschen als Agitationsmaterial, d.h. Mißachtung der Menschenwürde, Unmenschlichkeit. Verantwortlich dafür ist die "bankerotte kommunistische Partei" auf Befehl ihrer "Moskauer Drahtzieher". Fazit: Der Bankrott der KPD drückt sich aus in ihren Handlungen, die jedoch gesteuert sind. Also sind die 'Moskauer Drahtzieher' mindestens ebenso bankrott wie die KPD. Also, seid zufrieden mit dem was ihr habt/dem bestehenden System, weil es in der Sowjetunion noch schlimmer ist als in Deutschland. Die Manipulierbarkeit der KPD läßt diese zudem nicht nur als verführbar sondern auch als unberechenbar erscheinen und damit als einen politischen Gegner, der das bestehende System durch diese Eigenschaft bedroht (vgl. Link, S. 113ff.).

Die Maifeiern im Ruhrgebiet.

Ohne Zwischenfälle verlaufen.

Auf Anfrage bei einer Reihe der wichtigsten Polizeipräsidenten im Ruhrgebiet erfahren wir, daß es bis zum Spätnachmittag des 1. Mai nirgendwo zu erheblichen Zwischenfällen gekommen ist. Die Beteiligung ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, doch sind die in der kommunistischen Presse genannten Zahlen nirgendwo erreicht worden. Umfangreiche polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen verhinderten überall ein Auseinanderstoßen kommunistischer und sozialdemokratischer Demonstrationzüge, die in verschiedenen Orten gleichzeitig stattfanden. Seitens der zuständigen Stellen wird die Beteiligung in den verschiedenen Städten des Industriegebietes wie folgt geschätzt: Bochum 2500 Mitglieder der freien Gewerkschaften, 1200 Mitglieder der kommunistischen Partei; Dortmund insgesamt 2-4000 Teilnehmer; Essen 8000 Mitglieder der kommunistischen Partei; Gelsenkirchen insgesamt 2500 Teilnehmer; Duisburg 2500 Mitglieder der freien Gewerkschaften, 2000 Mitglieder der kommunistischen Partei.

Die Zahl der Feierschichten auf den verschiedenen Bechen im Ruhrkohlenrevier schwankt erheblich. Auf manchen Bechen fuhr die Belegschaft fast vollzählig an, während auf einigen Bechen Fechlziffern von 70 bis 80 Prozent zu verzeichnen sind. Insgesamt wird die Zahl der feiernden Bergleute im Ruhrgebiet auf etwa 25-30 Prozent der Gesamtbelegschaften geschätzt. Auf den großen Hüttenwerken wurde im allgemeinen gearbeitet; die Fechlziffern waren verhältnismäßig gering. Betriebsstilllegungen in der Eisenindustrie waren nur vereinzelt und auf kleineren Werken zu verzeichnen.

In den Abendstunden fanden in fast allen Orten des Industriegebietes kommunistische Kundgebungen statt. Die Polizei hatte jedoch umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

*

Der 1. Mai ist in Bochum ohne Zwischenfälle verlaufen. Sozialdemokraten und Kommunisten veranstalteten am Vormittag Demonstrationzüge. Der Umzug der freien Gewerkschaften, an dem 2500 Personen teilnahmen, bewegte sich um 10 Uhr vom Westfalenplatz durch die Straßen der Stadt zum Schützenhof, wo der erste Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Brandes, Stuttgart, die Maifestrede hielt. Der Demonstrationzug der Kommunisten, der 1200 Teilnehmer aufwies, ging vom Marktmarkt aus und fand am Kaiser-Friedrich-Platz sein Ende. Die Polizei hatte Vorkehrungen getroffen, daß die beiden Demonstrationzüge auf bestimmte, von einander abgeordnete Stadteile beschränkt blieben und somit nicht in Berührung miteinander kamen. Zusammenstöße konnten auf diese Weise verhütet werden. Die Bochumer S. P. D. hatte am Nachmittag auf dem Schützenhof ihre Maifeier, während am Abend die Kommunisten in der Wirtschaft Bergmann, Riemterstraße, eine Kundgebung abhielten. Beide Veranstaltungen wiesen einen guten Besuch auf.

Der 1. Mai

In Bochum ruhiger Verlauf bei geringer Beteiligung.
Umfassende polizeiliche Maßnahmen.

Der 1. Mai ist in Bochum dank den polizeilichen Vorkehrungen ohne Zwischenfälle vorübergegangen. Die Umzüge, die die freien Gewerkschaften und die Kommunisten getrennt für sich veranstalteten, verliefen reibungslos, da ein Auseinanderstoßen durch die Polizei verhindert wurde. Die Beteiligung war bei beiden nur mäßig.

Bei den Gewerkschaften zählte man etwa 2500 Teilnehmer, bei den Kommunisten etwas über tausend. Das will in einer Stadt von 216 000 Einwohnern nicht viel betragen, und es hatte auch keinen natürlichen Grund, denn die weit überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft lehnte eine Beteiligung in Übereinstimmung mit den christlichen Gewerkschaften ab und blieb in der heutigen schwierigen Zeit in den Betrieben. Im Straßenbild machte sich die von den freien Gewerkschaften und den Kommunisten so laut verkündete Arbeitsruhe am 1. Mai kaum bemerkbar. Auf den Werken der Schwerindustrie fehlten beim Bochumer Verein nur 4 Proz., bei den Eisen- und Hüttenwerken 33 1/2 Proz., bei der Heinrichshütte 12 Proz., bei Gebrüder Glöckhoff 50 Proz., bei der Gewerkschaft Carl 18 Proz., bei Gröppel 14 Proz., bei Hermann Müller 2 Proz., bei Drenkeim & Korbelt 16 Proz. und auf den übrigen Werken 10 Proz. Überall wurde gearbeitet, ebenso auf den Schachtanlagen des Bezirks, wo ebenfalls — mit Ausnahme der Werke Bruchstraße — hier feierten von 1030 Mann 550 — der Anteil der Feiernden nur geringfügig war. Die roten Fahnen im Straßenbild konnte man an den Fingern abzählen. Als Kuriosum sei der Vollständigkeit halber noch mitgeteilt, daß in Niemen die freie Schule geschlossen hielt, offenbar aus eigener Machtwortlichkeit.

Dabei handelte es sich hauptsächlich um Erwerbslose, und auch eine große Zahl von Frauen und Mädchen war vertreten. Im Zuge bemerkte man viele rote Fahnen und Schilder u. a. mit Aufschrift: Wir fordern den Achtstundentag!

Die von den freien Gewerkschaften und Kommunisten einberufenen Versammlungen waren durchweg gut besucht. Sie verliefen sämtlich ohne Zwischenfälle.

"Die Maifeiern im Ruhrgebiet" und "Der 1. Mai"

Diese beiden Artikel sind konservativen Zeitungen entnommen: Westfälische Volkszeitung (Zentrum) und Märkischer Sprecher (DVP). Sie berichten über die Bochumer Maifeiern 1929.

Beide Artikel haben einen ähnlichen Tenor: a) die Versicherung, daß in Bochum - im Gegensatz zu Berlin - alle Maikundgebungen ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen sind; b) durch objektiv scheinende Zahlen den Nachweis zu erbringen, daß die Beteiligung an den Maifeiern in Bochum gering war, was impliziert, daß die organisierte Arbeiterschaft doch nicht so stark ist, wie sie gerne den Eindruck erwecken möchte. Während SPD- und KPD-Zeitungen mit ihren Zahlenangaben wohl in der Regel höher liegen, als Teilnehmer vorhanden waren, spielen die konservativen Zeitungen die Beteiligung möglichst herunter.

Die Zahlenangaben der Westfälischen Volkszeitung haben die Funktion, einerseits objektiv zu wirken, erzeugen aber andererseits in Kombination mit dem Kommentar "die Fehlziffern (in den Hüttenwerken) waren verhältnismäßig gering" den Eindruck, es sei nur eine kleine Minderheit, die demonstriert habe. Der Märkische Sprecher geht auf diesen Aspekt wesentlich stärker ein als die Westfälische Volkszeitung, deren Bemühen um Objektivität überzeugender ist.

Für den Märkischen Sprecher gab es nur "dank der polizeilichen Vorkehrungen" keine "Zwischenfälle", die Beteiligung blieb "mäßig", der Anteil der Feiernden in den einzelnen Belegschaften "geringfügig", die roten Fahnen ließen sich "an den Fingern abzählen" und die Demonstration bestand hauptsächlich aus "Erwerbslosen" und einer "großen Zahl von Frauen und Mädchen". Zu der Strategie der Verkleinerung kommt in diesem Artikel auch noch die Strategie des 'Lächerlichmachens'.

Gewerkschaften und Kommunistenaufrührer

Stellungnahme des Bundesvorstandes des ADGB.

Der Berliner Maiputsch der Kommunisten sollte dem Anlauf der Moskauer Gewerkschaftsinternationale zur Spaltung und Zerschlagung der Freien Gewerkschaften den nötigen psychologischen Antrieb geben. Auf die Polizei schoss man, treffen wollte man vor allem die Gewerkschaften. Von Interesse ist daher die

Stellungnahme des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Kommunistenputsch, die in der nächsten Nummer der Gewerkschaftszeitung veröffentlicht wird. Der Kern der Stellungnahme des Bundesvorstandes lautet:

Die Mitglieder der Gewerkschaften haben den Aufrufen des ZGB in Amsterdam und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai allerorts Folge geleistet. Die Arbeitsruhe war in den Städten allgemein, die Feiern und Umzüge sind imponant und ruhig verlaufen. Nur in Berlin wo der roheste Terror der Kommunisten und Nationalsozialisten in den letzten Monaten zahlreiche Todesopfer gefordert hatte, bestand noch das aus diesen Anlässen verhängte polizeiliche Demonstrationsverbot. Gegen dieses Verbot kämpfte die kommunistische Partei in herausfordernder Weise in ihrer Presse und in Versammlungen. Sie spitzte ihre Gewaltpropaganda darauf zu: Entweder die kommunistische Partei oder die Staatsgewalt wird am 1. Mai die Straßen in Berlin beherrschen, und wenn auch das Blut zahlreicher Toter das Pflaster röten sollte. „Am 1. Mai wird Blut fliegen“, so hieß es in vertraulichen Rundschreiben der kommunistischen Partei.

Es kam der KPD, also nicht darauf an, daß das Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, sondern sie legte ihre Taktik mit vollem Bewußtsein auf den Kampf mit der Polizei an.

Die Gewerkschaften stülzten sich durch das Demonstrationsverbot weniger betroffen, denn sie hatten angesichts der Vorgänge bei den Maidemonstrationen in den Jahren 1927 und 1928 bereits öffentlich zu erkennen gegeben, daß sie nicht noch einmal den kommunistischen Terror dulden und hinter den die Gewerkschaften beschimpfenden Transparenten der Kommunisten demonstrieren würden. Vor allem die handlichen Beschimpfungen politisch Andersgesinnter durch organisierte und auf Lastwagen transportierte Schreihäuser von Kindern und jugendlichen Kommunisten, die unter dem Schutze von Rotfront-Kämpfern die Demonstrationszüge begleiteten und randalierten, haben bei den verantwortlichen Führern der Gewerkschaften den Entschluß reifen lassen, daß die Wiederholung solcher beschämenden Szenen verhindert werden müsse. Als Abwehr gegen das kommunistische Rowdntum blieb entweder die entschuldene Gegenwehr, die jedoch unvermeidlich zu einem Kampf von Arbeiter gegen Arbeiter auf offenerem Markt geführt hätte, oder die Verlegung der Maidemonstrationen in geschlossene Räume. Den Kommunisten und den mit ihnen Sympathisierenden wurde von der Parteileitung der Besuch der gewerkschaftlichen Veranstaltungen untersagt.

Trotzdem waren sämtliche gewerkschaftliche Veranstaltungen überfüllt,

und teillos sind sie ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Nicht nur die Wähler der roten Betriebsräte, sondern sogar die Mitglieder der KPD, haben es zu meist vorgezogen, dem Ruf der Gewerkschaften zu folgen. Demonstrationen konnten sich insoweit der politischen Maßnahmen nicht entwickeln. Erst im Dunkel der Nacht wurde an einigen eng begrenzten Stellen

von Jugendlichen und leichtsinnigen Elementen das Straßentpflaster aufgerissen und auf die Polizei geschossen. In der notwendigen Gegenwehr der Polizei sind dann im Verlauf der Kämpfe auch Unbeteiligte als Blut- und Todesopfer gefallen.

Für die Blutopfer trägt die kommunistische Partei einzig und allein die Verantwortung.

Sie brauchte diese Opfer, um ihre Anhänger bei der Stange zu halten und von den innerpolitischen Schwierigkeiten und Kämpfen abzulenken. Die Sowjetpresse und die Belegblätter der russischen Staatsbetriebe griffen durch Zuschriften an die „Rote Fahne“ in den Kampf der Kommunisten gegen das Demonstrationsverbot ein. Damit ist bewiesen, daß das Moskauer Gewalttäter ihre Puppen in Deutschland tanzen ließen. Sie forberten von ihren Berliner Lakaien am 1. Mai eine Entlastungsoperation, um die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse von den Schwierigkeiten Rußlands abzulenken und darauf hinzuweisen zu können, daß das „sozialdemokratische Deutschland, das keinen Mangel für Kinderpeinigung und nur blaue Bohnen für Erwerbslose übrig habe“, schlimmer sei als das gegenwärtige Sowjetregime.

Die KPD, brauchte die Blutopfer, um in ihrem Kampf gegen die Gewerkschaften vorwärts zu kommen. Das erste sichtbare Zeichen der kommunistischen Gewaltpolitik gegen die Gewerkschaften war der verbrecherische Überfall auf die Jugendkundgebung in Hamburg bei der Tagung des ADGB. Es ist gerichtsnotorisch jetzt festzustellen, daß die kommunistischen Schlagringhelden und Pfeifenstreuer in Hamburg auf höhere Anweisung hin gehandelt haben. Es folgte dann die

Verdrückung mit den „revolutionären Unorganisierten“

bei den Betriebsrätewahlen, es folgten die kommunistischen Kampfpfeilungen bei den Lohnbewegungen. Die KPD hielt den Zeitpunkt für eine direkte Aktion am 1. Mai für günstig. Für den Fall, daß der erste Ansturm keinen vollen Sieg bringen sollte, war für den 2. Mai der Generalkrieg vorgesehen. Für den 1. Mai war zunächst Verkehrsfreie angeordnet. Über die Berliner Verkehrsarbeiter, die zum Schreden ängstlicher Gewerkschafter vor wenigen Wochen mehr als 10 000 Stimmen für die kommunistische Betriebsratsliste abgegeben hatten und angeblich in 8 überfüllten Versammlungen einstimmig für gänzliche Arbeitsruhe am 1. Mai eingetreten waren, streikten nicht. Sie waren entweder dienstlich verhindert, zur Maidemonstration zu erscheinen oder nahmen an den Kundendemonstrationen der Gewerkschaften teil. Der Massenstreik der KPD, war eine totale Pleite.

Allgütiger konnte der seit Monaten mit sozialer Unzufriedenheit an nichtswürdigen Verleumdungen geführte Kampf gegen die Republik und die Gewerkschaften wirklich nicht zusammenbrechen.

Die Arbeiter haben die Absichten der Täthmänner genügend durchschaut. Durch die Nichtbefolgung der kommunistischen Pläne haben sie die unfaulberzen Pläne der KPD nicht nur zerschlagen, sondern auch dafür gesorgt, daß der Moskauer witternde Faschismus sich zurückziehen muß. Das Millionenherz der Gewerkschaften lehnte am 1. Mai endgültig die kommunistische Führung ab. Sinowjew's propheetischer Ausdruck vom Jahre 1925 ging in Erfüllung. Er lautete: „Wenn es eine Frage gibt, in der die Komintern ihren Kopf einbüßen kann, dann ist es die Gewerkschaftsfrage. Wenn es überhaupt eine Frage gibt, die unsere Bruderpartei in Deutschland ruinieren kann, so ist es die Gewerkschaftsfrage.“

"Gewerkschaften und Kommunistenaufruhr"

Am 8. Mai 1929 wird im Volksblatt die Stellungnahme des Bundesvorstands des ADGB zu den Berliner Ereignissen abgedruckt. Bei diesem Artikel handelt es sich also um einen gewerkschaftlichen Text.

Die Stellungnahme des ADGB ist davon geprägt, die Kommunisten als den politischen Gegner zu benennen, der bekämpft werden muß und gleichzeitig die in den freien Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft, bzw. die Organisation selbst, als die überlegene politische Macht darzustellen.

Die KPD wird als eine von Moskau gesteuerte, gewalttätige Terrororganisation, als Sammelbecken jugendlicher Rowdies und 'lichtscheuer Elemente' beschrieben, deren Taktik es ist, durch blutige Kämpfe die Gewerkschaften anzugreifen, deren Macht zu zerstören und gleichzeitig "von den innerpolitischen Schwierigkeiten Rußlands abzulenken". Den Beweis, daß der KPD dies nicht gelungen ist, sieht der ADGB in der großen Teilnahme an seinen Demonstrationen und in dem Nichtzustandekommen der von den Kommunisten geplanten Massenstreiks. Zur Unterstützung dieser Einschätzung wird ein Ausspruch Sinowjews zitiert, nachdem die deutschen Kommunisten durch die Gewerkschaften ruiniert werden können. Das Zitat soll von den Lesern in dem Sinne verstanden werden, daß der Ruin der Kommunisten bereits eingetreten ist.

Zwei Aspekte scheinen mir in diesem Artikel interessant zu sein: einmal zeigt die variationsreiche Kriminalisierung der KPD durch den ADGB die Bedrohlichkeit, die die KPD für die Gewerkschaften besitzen muß. Kommunistische Politik und Aktionen werden sehr weit außerhalb des Systems gewerkschaftlicher Vorstellungen von Politik und Ordnung plaziert, indem die Kommunisten als Propagandisten und Kämpfer für die nur noch als apokalyptisch vorstellbare Zerstörung der bestehenden Ordnung und damit auch der Existenz der Gewerkschaften dargestellt werden. Die Hervorkehrung der Überlegenheit der Kraft der Gewerkschaften ("das Millionenheer der Gewerkschaften lehnte am 1. Mai endgültig die kommunistische Führung ab"), ist in diesem Zusammenhang ein eher unsicher

wirkender Versuch der Rückbesinnung auf die eigene Kraft.

Zum anderen tauchen in der Charakterisierung der Kommunisten Begriffe auf wie "skandalöse Beschimpfungen", "kommunistisches Rowdytum", "Schreichöre von Kindern" (gegen die Gewerkschaften), "Jugendliche und lichtscheue Elemente", "Lakaien", usw. Diese Begriffe erinnern an 'spießbürgerliche Entrüstung' über eine zwar ernst zu nehmende Beeinträchtigung der eigenen Würde ("die Wiederholung solch beschämender Szenen muß verhindert werden"), die aber nicht als lebensbedrohend angesehen wird. Diese Symbolreihe ist ein Versuch, die KPD lächerlich zu machen und sie als eine Horde von Kindern, jugendlichen Rowdies und Randalierern hinzustellen. Umso stärker natürlich der Effekt, das eigene 'Erwachsensein' unter Beweis gestellt zu haben.

MAI 1930

Dies war der Mai der Weltwirtschaftskrise nach dem großen New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929. Im März 1930 war der SPD-Reichskanzler Müller zurückgetreten und das erste Präsidialkabinett unter der Leitung Brüning's (Zentrum) zustande gekommen. Die Bedingung: die SPD sollte aus der Regierungsverantwortung ausgeschaltet werden. Damit war ein erheblicher Rechtsruck erfolgt. Im Februar 1930 gab es bereits mehr als 3,5 Millionen Arbeitslose mit rapide ansteigender Tendenz.

Bochum und Umgebung

Heraus zum 1. Mai!

An die Werktätigen von Groß-Bochum

Massenentlassungen, Feierschichten, Kurzarbeit, Akkordreduzierung und Lohnsenkung sind die Erscheinungen der Weltwirtschaftskrise, die sich besonders in Deutschland scharf auswirken. Die verschärfte Nationalisierung, die nicht nur von den reformistischen Gewerkschaftsbürokraten und den Führern der Sozialdemokratie, sondern auch von den christlichen, kirchlich-Dunkelsten und gelben Gewerkschaften unterstützt und von den Sozialfaschisten sogar als „Etappe zum Sozialismus“ bezeichnet wird, hat

**Millionen Menschen arbeitslos und
brotlos**

gemacht. In dieser zugespitzten Situation, wo die Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit in der Auslösung des Kampfes um Arbeit und Brot schärfere Formen annehmen (Streik der Wohlfahrtsarbeiter in Witten und Bochum) versucht die Bürokratie der Gewerkschaften nicht nur, den Kampf der Arbeiter zu sabotieren, sondern tritt in offener Front gegen die Unterdrückten und Ausgebeuteten auf. Einzig und allein die revolutionäre Gewerkschaftsopposition unter Führung der Kommunisten ist es, die die Kämpfe der Arbeiterklasse gegen die Ausbeuter vorbereitet und führt, insbesondere jetzt für die Metallarbeiter in Nordwest, für den Siebensturentag, höhere Löhne, Verlängerung des Urlaubs usw.

Die Sozialdemokratie, die vor einigen Wochen aus der Regierung hinausgeworfen wurde, trotzdem sie als Wegbereiterin des Faschismus die Knebelung der Massen durchführte (Massensteuern, Zölle, Abbau der Sozialversicherung), versucht jetzt die Arbeitermassen zu täuschen, während in Wirklichkeit ihre Handlungen zeigen, daß sie die Bürgerblockregierung voll und ganz unterstützen. Das Abkommandieren ihrer Abgeordneten im Reichstag bei den einzelnen Abstimmungen haben das klar und deutlich bewiesen.

**Der 1. Mai ist der Weltkampftag des
internationalen Proletariats**

und hat jetzt im Zeichen der verschärften Klassengegensätze, der zunehmenden Streiks in den Betrieben, der Massenaufmärsche der Arbeiterklasse unter revolutionärer Führung für die eigenen Forderungen, eine besondere Bedeutung. Es gilt deshalb, auch in Bochum alle Kräfte anzuspannen, damit die Räder an diesem 1. Mai restlos stille stehen und die Belegschaften mit den Erwerbslosen, Arbeiterfrauen und Jungarbeitern, geschlossen unter Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufmarschieren für die Forderungen, wie sie im Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands aufgestellt worden sind.

Die Treffpunkte der einzelnen Stadtteile:

- Bochum: Moltkeplatz, vormittags 11 Uhr
- Stadtteil 1: Roonstraße, Spitze nach der Henriettenstraße um 10,30 Uhr
- Stadtteil 2: Roter Platz, vormittags 10 Uhr
- Linden-Dahlhausen: Marktplatz, vormittags 9 Uhr
- Stiepel: Schachanlage Karl Friedrich, vormittags 9,30 Uhr
- Laer-Altenbochum: Lokal Kola, Altenbochum, vormittags 9,30 Uhr

Die Demonstrationen der einzelnen Stadtteile marschieren geschlossen zum Moltkeplatz in Bochum, wo sie spätestens um 11 Uhr eintreffen müssen.

Kommunistische Partei; Kommunistischer Jugend-Verband;

Rote Hilfe; Internationale Arbeiter-Hilfe;

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit;

Erwerbslosen-Ausschuß Groß-Bochum;

RGMW.; Volkshor „Freiheit“; Arbeiter-Musikverein, Bochum;

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Groß-Bochum;

Arbeiter-Turn- und Sportverein 19, Bochum 5;

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition und rote Betriebsräte von Groß-Bochum.

"Heraus zum 1. Mai!"

In ihrem Aufruf zum 1. Mai 1930 verfährt die KPD nach der üblichen Strategie: Abgrenzung nach rechts und Selbstdarstellung als einzige und revolutionäre Alternative zur Durchsetzung der Forderungen der Arbeiter. Zum ersten Mal taucht die explizite Bezeichnung der SPD als "Sozialfaschisten" in den hier dokumentierten Texten auf, womit diese in den rechten "Bürgerblock" integriert ist. Von einheitlicher gemeinsamer Kundgebung ist keine Rede mehr. Die eigene Kraft und Macht gilt es zu demonstrieren und zwar durch "Massenaufmärsche"; umso kleiner läßt sich der politische Gegner darstellen. Die Größe der Menschenmenge wird zum Symbol der Macht.

"Die Maifeier der Arbeit"

Der Bericht des Volksblatts über die Bochumer Maifeier 1930 beginnt mit der Berufung auf die Tradition des 1. Mai. Der Aspekt der 'Würde' wird wieder hervorgehoben. Es folgt die Abgrenzung nach links und rechts, diesmal jedoch mit dem Gefühl der 'Verachtung' für das "Geschmeiß", über das "hinweggeschritten" (man lese: das 'zertreten') wird (werden soll). Man erregt sich nicht mehr, das täte der Würde Abbruch, man verachtet jetzt.

Im zweiten Abschnitt die traditionelle Natur- und Wetter-Symbolik; um Wiederholungen zu vermeiden, soll hier nicht nochmals darauf eingegangen werden. Betont wird immer wieder der festliche Charakter des 1. Mai ('Maifeier'), der teilweise im Widerspruch zur militaristischen Symbolik steht: "das Volk rüstet sich", "Trupps sozialistischer Jugend", "marschieren", "Trommelschläge, Marschmusik", usw. und man trifft sich im 'Schützenhof'.

Etwas makaber ist die Formulierung in der Rede des Gen. Hesse, daß die 13 Millionen Toten des I. Weltkriegs "lehrreicher Anschauungsunterricht" seien. Alles in allem: Sozialismus als Idee, als 'Prinzip Hoffnung'; "der Tag ihrer Verwirklichung wird kommen" Das ist ein religiöser Diskurs von der Art der Hoffnung auf den 'Jüngsten Tag' der 'Erlösung', an dem die Guten von den Bösen geschieden werden sollen... Abschluß: brausendes Hoch und 'Brüder zur Sonne zur Freiheit' - bis nächstes Jahr, usw. ...

Das proletarische Manifest mit der SPD.

Eine eindeutige Abfrage der Bodumer Arbeitererschaft an die sozialfaschistischen Bonzen

Kampftag oder Feiertag?

Um diese Frage ging es am 1. Mai und unter diesem Gesichtspunkt manifestierten auch in Bodum zwei Demonstrationen auf dem Marktplatz auf die eine unter Führung der SPD. und des Ortsausschusses des FDGB, die andere unter der Führung der KPD. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Resolutionen in Form von Plakaten und Broschüren wurden verteilt und demontrierter Kampftag und gegen diese Feinde der Arbeiterklasse. Zweierlei politische Anschauungen — zwei Welten!

SPD.-Ausflug ohne Massen

Die sozialfaschistischen Bonzen der SPD. und des FDGB. hatten ihre Abfrage für morgens 9 Uhr auf dem Marktplatz zur Kundgebung und Demonstration, aber besser gesagt, zum Ausflug durch die Stadt zum Schützenhof aufgerufen. Aus Mit-Bodum, Werthe, Langendreer, Werne, Westmar, Sittelp, Linden-Dahlhausen usw. sollten sie aufmarschieren. Trotz wochenlanger Klebenpropaganda durch den SPD.- und Gewerkschaftsapparat (wobei Gelder mögen da verpulvert sein?) die Massen kamen nicht. Es war 9 Uhr, es wurde 9,30 bis 10 Uhr die Massen kamen immer noch nicht, die Geschlechter der sozialfaschistischen Bonzen wurden immer enttäuschter, und schließlich entschlossen sie sich, mit den erkrankenen 1200 Ausflüglern kurz nach 10 Uhr abzumarschieren, ohne Anspruch, ohne einen Appell an die Anwesenden gerichtet zu haben. Einen geradezu unglaublichen Einbruch machte der Auszug der Sozialfaschisten, unter denen sich hauptsächlich Frauen und Kinder befanden. Die Bodumer Arbeitererschaft hatte der Bürgerpartei eine Mare und einbüßige Abfrage gestellt. Selbst die Gewerkschaftsmitglieder übten diesen Verrätern fern, marschierten doch beifolgsam.

Hinter den Gangewerkschongenen ganze 20 Männelens.

Eine neue Niederlage des Sozialfaschismus, der schon bei den Betriebsratswahlen im März eine große Schlappe erlitten hatte. Es wird

nicht die letzte sein, dafür werden die Kommunisten schon sorgen.

Die Massenfundgebung der SPD. auf dem Marktplatz

Die SPD. und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hatte die Massenbewussten Arbeiter für vormittags 11 Uhr auf den selben Platz aufgerufen, und zwar für Mit-Bodum und den Stadteil Sittelp, während in Werthe, Langendreer-Werne usw. lokale, eigene Demonstrationen durchgeführt wurden. Schon vor 11 Uhr umfüllten die Arbeitermassen den Platz.

Kast 4000 Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Ausgewerkte, wertvolle Frauen, Jungarbeiter, rote Sportler, proletarische Gelehrter, Kriegs- und Arbeitsopfer, allen die Not und Ausbeutung in den Gewerkschaften und demnach vom revolutionären Kampfesmut befeht, waren unsern Rufe gefolgt,

um für ihre eigenen Forderungen, gegen die Ausbeuter und ihre Katastrophen zu demonstrieren. Kurz nach 11 Uhr spielte die Schalmetruppe die „Internationale“ und dann brachen die Massen Wortlos und ohne Befehl zu gleicher Zeit von zwei Stellen der Marktplatzes aus auf den Marktplatz. Nachdem sie den 1. Mai als Weltkampftag des Proletariats und der werktätigen Bauern eingehend hergelegt hatten, gingen sie auf die kapitalistische Welt, die Massenentlassungen, die Feiertage, die Massenbrandmarken die Forderungen der Weltrevolution, die Ausplünderung der werktätigen Schichten durch die Herrmann und der Brüning-Schiele-Regierung, um dann der SPD., dem Zentrum der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie sowie den Nationalfaschisten die Verrätermasse vom Kopf zu reißen. Den Ansprüchen der beiden Massen wurden des öfteren klärend zugehört. Nachdem sie noch eingehend den Jahrespflanzenplan und die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in Sowjetrußland behandelt hatten, wurde die wichtige Kundgebung mit einem Hoch auf den Weltkampftag

der Arbeiter, auf die SPD., die KPD., die KZ, die Sowjetunion und den siegreichen Kampf der Ausbeuteten gegen die Ausbeuter geschlossen.

Ein wichtiger Demonstrationszug

Abscham formierte sich unter Vorantritt des Trommlerkorps der roten Sportler ein wichtiger Demonstrationszug, der in musterhaftiger Disziplin durch Bodum, proletarisiert, überall von den Arbeitern lebhaft begrüßt, von denen sich noch viele unterwegs anschlossen.

Der Genarman, Herr Grab, hatte viele Polizeibeamte zu Pferde, per Auto und zu Fuß mobilisiert, um sie so einen freien Tag zu entziehen. Man muß deshalb auch diesen Herrn nochmals erwähnen, daß die Kommunisten und Klassenbewussten Arbeiter des proletarischen Schusses nicht beirren und ihre Aufmärsche alleine disziplinieren durchzuführen können. Die Demonstration hat das ja klar bewiesen, da sie ohne irgend welchen Zwischenfall durchgeführt wurde,

SPD.-Arbeiter werden mit „Rot Front“ begrüßt

Am Schwannmarkt besagte unser Demonstrationszug den Zug der SPD., der vom Schützenhof die Gaster Straße herunter kam. Sofort ließen die SPD.-Arbeiter auseinander, um andere Demonstrationen anzusehen. Von anderen Genossen wurden sie mit „Rot Front“, „Musen“ begrüßt. Und selbst diese SPD.-Arbeiter konnten sich keines mühseligen Aufmarsches nicht verschließen und erstickten des öfteren.

„Das ist wenigstens ein Demonstrationszug.“ Damit hatten sie den Frühlingsausflug ihrer Bonzen zur Genüge gefeiert. Nach gut zweistündigem Marsch wurde dann der Demonstrationszug geschlossen, nach dem Genosse Biefang einen kurzen Schlußappell an die Anwesenden gerichtet und der Genosse

Rost e.d. die Arbeiter aufgefordert hatte, um 3.30 Uhr hier auf dem Wolkeplatz wieder anzutreten, um geschlossen zu den Abendveranstaltungen zu marschieren.

Sozialfaschisten und Stadtverwaltung sabotieren unsere Abendveranstaltung

Die Partei hatte ursprünglich den städtischen Parkhausaal im Stadtpark für die Abendveranstaltungen festgelegt und auch eine dementsprechende Vereinbarung mit der Stadtverwaltung getroffen. Erst wenige Tage vor dem 1. Mai wurde dann der Parteileitung mitgeteilt, daß der Parkhausaal am 1. Mai nicht frei (!) sei, da der Konsumverein „Wohlfahrt“ dort eine Ausstellung habe und dieselbe nicht (!) früh genug geräumt werden könne. Wir stellen deshalb fest, daß hier die reformistischen Verräterbunzen, aber auch die Stadtverwaltung, unsere Abendveranstaltung bewußt sabotiert haben. Diese Tatsache kennzeichnet wiederum so recht die Schändlichkeit der sozialfaschistischen Bonzokratie und wird sie bei der Arbeiterschaft noch verhaßter machen. Mit der Stadtverwaltung aber wird darüber noch einiges zu reden sein.

So war denn die Parteileitung gezwungen, ihre Abendveranstaltung, weil sie keinen passenden Saal mehr bekommen konnte, in zwei kleinere Säle in Weimar und Stiepel zu verlegen. Trotzdem ein Fußmarsch von über zwei Stunden zurückzulegen war, erschienen dennoch mehrere hundert Proletarier, Frauen und Jugendliche, die unter Vorantritt der Schalmeientruppe zu den beiden Lokalen in Weimar und Stiepel marschierten. Auch hier hielt es Herr Graß für notwendig, die Teilnehmer durch ein mit Polizeibeamten und einigen Krims, darunter der den Bochumer Arbeitern zur Genüge bekannten Siekmann, besetztes Lastauto bis nach Stiepel zu begleiten. Daß die Herrschaften keinerlei Arbeit bekamen, ist selbstverständlich. Also auch hier eine völlig überflüssige Maßnahme.

Durch die Umstellung der Abendveranstaltung, durch das Zerreißen der Teilnehmer in zwei Sälen, die zudem über eine halbe Stunde voneinander getrennt lagen, war es einfach unmöglich, die vorgesehenen Darbietungen durchzuführen wodurch die Teilnehmer zum Teil enttäuscht worden sind. Wenn trotzdem keine besondere Mißstimmung eintrat, dann deshalb, weil klassenbewußte Arbeiter wissen, daß sie den ganzen Staatsapparat, die Bourgeoisie und deren sozialfaschistisch-christlich-faschistischen Lokalen gegen sich haben, die ihnen selbst proletarische Veranstaltungen zunichte zu machen versuchen, mit denen aber auch das Proletariat in nicht allzuferner Zeit einmal so abrechnen wird, wie es unsere russischen Brüder im Jahre 1917 mit ihren Ausbeutern gemacht haben.

Unser Vormarsch geht weiter

Für die Parteileitung aber gilt es jetzt, einmal alles zu tun, um für eine gut arbeitende Agitpropabteilung zu sorgen, rote Agitproptruppen aufzubauen, damit künftig, trotz aller Sabotage, für gute Darbietungen in unseren Veranstaltungen gesorgt ist und andererseits mit weiterem, verstärktem Kurs auf die Massen zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse die kommenden Lohn- und Arbeitszeitleistungskämpfe vorbereitet und durchgeführt werden. Der 1. Mai war ein weiterer Schritt auf diesem Wege, den wir weiter schreiten, ohne Schwankungen, bis zum Siege der Arbeiterklasse.

"Das Proletariat marschiert mit der KPD"

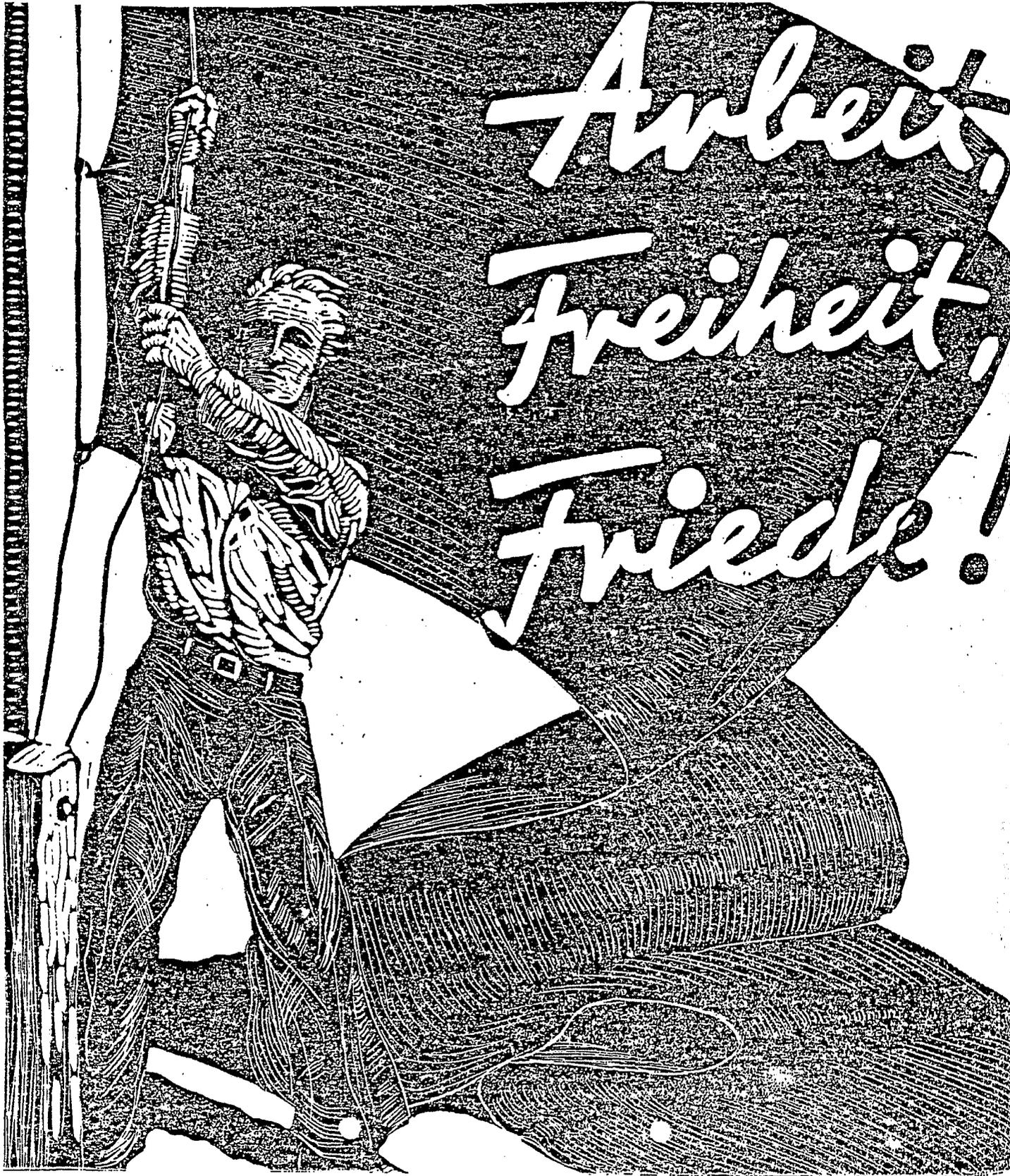
Auch in diesem Artikel wird die aus dem Ruhr-Echo bekannte Inszenierung wieder durchgeführt: revolutionäre, kämpferische Massendemonstration am 1. Mai unter Führung der KPD und lächerlicher, kleiner Umzug der SPD und des ADGB in Feiertagsstimmung, was beweisen soll, daß die Arbeiter hinter der KPD stehen. Dies wird dann wiederum als Beweis für die Richtigkeit ihrer Politik und Forderungen bewertet.

Zwei weitere Aspekte fallen auf: einmal die Betonung, daß der Umzug und die Veranstaltungen der KPD in "mustergültiger Disziplin" verliefen, zum andern das etwas übertriebene revolutionäre Pathos in Kombination mit einer stellenweise schwerfälligen und fehlerhaften Grammatik und einem recht holperigen Stil. Möglicherweise wurde der Artikel von einem Laien oder ungeübten Redakteur verfaßt. Was die Hervorhebung der Disziplin angeht, die polizeiliche Anwesenheit überflüssig machte, so hatten die Kommunisten nach dem 'Blutmai 1929', der sie in der gesamten übrigen Presse als 'Terrorbande' erscheinen ließ, an ihrem Image einiges zu verbessern. Der betonten Würde von Gewerkschaften und SPD wird deshalb die Disziplin der KPD gegenübergestellt; dem Ruf als 'Chaoten' die Durchschlagskraft eines disziplinierten Massenaufmarschs.

Der Untertitel des Artikels ("Absage der Bochumer Arbeiterschaft an die sozialfaschistischen Bonzen") unterstützt den Tenor des Textes: die Arbeiter stehen (fast) geschlossen hinter der KPD, deren Führungsanspruch damit gerechtfertigt wird und die sozialdemokratischen Führer ("sozialfaschistische Bonzen") sind nur noch isolierte Reaktionäre ohne jede Basis.

MAI 1931

Im Januar 1931 war die Zahl der Arbeitslosen auf fast 5 Millionen gestiegen. In den Wahlen zu verschiedenen Länderparlamenten war ein anhaltender Stimmenzuwachs für die Nationalsozialisten zu verzeichnen.



"Arbeit, Freiheit, Friede!"

Zeichnung und Forderungen drücken den seit langem feststehenden Rahmen der Verhaltensmöglichkeiten der SPD aus. Die rote Fahne wird gehißt als Zeichen des sozialistischen Sieges, der den Arbeitern "Arbeit, Freiheit, Frieden" bringt. Der Glaube an die Durchsetzungsmöglichkeit der 'Idee' wird weiterhin 'hochgehalten' (wie die Fahne), der muskulöse, junge Arbeiter symbolisiert die Kraft des Proletariats. Die Größe der Anhängerschaft (der SPD/der sozialistischen Idee) drückt sich in der riesigen Fahne aus.

Weltfeiertag der Arbeit

Der 1. Mai Festtag und Kampftag!

Der 1. Mai 1931 steht im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Not und größter politischer Gefahren für das werttätige Volk.

Millionen Menschen sind zum Nichtstun verdammt! Vergeblich suchen die Anhänger und Vertreter der auf dem Profitsystem aufgebauten kapitalistischen Wirtschaftsform die Krise zu beheben. Millionen suchen vergeblich nach Arbeit und Brot.

Aus diesem Zustand kann sich die Arbeitnehmerschaft nur durch Zusammenstoß befreien! In der Sozialdemokratischen Partei, den freien Gewerkschaften, den sozialistischen Sport- und Kulturorganisationen hat das werttätige Volk die Waffen, sich frei zu machen.

Diese Organisationen zu stärken, ihnen als Mitglieder anzugehören, ist die Pflicht aller Hand- und Kopfarbeiter.

Das Unternehmertum versucht, die Wirtschafts- und Finanznot durch Lohnabbau und Verschlechterung der Leistungen der Sozialversicherung zu beseitigen.

Wir erheben demgegenüber die Forderung nach Erhöhung der Kaufkraft, um den Verbrauch der Güter zu steigern. Nur so können die Millionen Erwerbsloser wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden.

Wir demonstrierten in der Vergangenheit für den Achtstundentag. Heute, im Zeichen der Nationalisierung, ist diese Forderung überholt.

Am 1. Mai fordern wir die 40stündige Arbeitswoche.

Den Angriffen der Reaktion auf die Sozialversicherung stellen wir die Forderung nach dem Ausbau dieser Versicherung entgegen. Hebung und Erhaltung der Arbeitskraft des Menschen ist höchste Pflicht der Gesellschaft im menschlichen und nationalen Sinne.

Der Kampf der Arbeitnehmer gilt auch der Abwehr der Pläne auf Beseitigung der freiheitlichen Staatsverfassungen.

Nur in der Demokratie liegt die Möglichkeit der Überwindung des Klassenstaates.

Wie in allen deutschen Städten und Dörfern, wie in allen Kulturstaaten der Welt das klassenbewußte Proletariat zum Weltfeiertag der Arbeit rüstet, so werden auch innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung alle Vorbereitungen getroffen, um die Maifeier würdig zu gestalten.

Der 1. Mai ist der Feiertag der Arbeit!

Laßt ihn euch nicht rauben! Wo immer sich die Möglichkeit bietet, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, muß sie ausgenutzt werden!

Millionen erblicken in der Maifeier das Symbol einer besseren Zukunft. So soll auch die diesjährige Maifeier unter der Parole stehen:

- Für die Verkürzung der Arbeitszeit! —
Gegen den Lohnabbau!
- Für den Ausbau der Sozialversicherung! —
Gegen den Kulturrückschritt!
- Für die Demokratie! —
Gegen den Faschismus!
- Für den Weltfrieden! —
Gegen den Imperialismus!
- Es lebe die Internationale der Arbeit!

*

Heraus zum 1. Mai!

An alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder von Groß-Bochum ergeht auch in diesem Jahre zum 1. Mai der Ruf: Heraus zur Demonstration!

Wir demonstrieren unter den Fahnen der SPD. und des ADGB.

gegen Faschismus und Krieg,
gegen Rentenraub,
für Verkürzung der Arbeitszeit und Arbeitsbeschaffung
für die Arbeitslosen!

Trotz der wirtschaftlichen Not fordern wir dennoch auf, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

SPD. Groß-Bochum: SPD. Distrikt Alt-Bochum:
König. Schüttrigkeit.

Ortsstellvert. der Freien Gewerkschaften:
Schumann.

Die Bekanntgabe der Straßen, durch die der Zug der Demonstranten sich bewegt, und ebenso die Treffpunkte für die einzelnen Ortsgruppen wird noch erfolgen.

"Weltfeiertag der Arbeit"

Untertitel: "Der 1. Mai Festtag und Kampftag!" Haben die Sozialisten erkannt, daß der Kampf notwendig ist, von dem sie sich bis dahin so oft distanziert hatten?

Der Diskurs ist eindeutig kämpferischer: klare Benennung des Gegners, kein verbales Geplänkel zur Beschimpfung der KPD, eindeutige Forderungen. Der Zusammenschluß der Arbeitnehmerschaft wird als notwendig für die 'Befreiung' erachtet, die 'Waffen' sollen die Arbeiterorganisationen sein.

Trotz allem bleibt die revolutionäre Perspektive ein Tabu. "Nur in der Demokratie liegt die Möglichkeit der Überwindung des Klassenstaats" - und die Demokratie bestand zu diesem Zeitpunkt ja noch. Demokratie hier verstanden als Gegenteil von Revolution, als legalistischer Parlamentarismus. Da die SPD seit 1930 an der Regierung nicht mehr beteiligt ist, bleibt im Grunde auch ihr und ihren Anhängern nur noch das übrig, was im zweiten Satz des Artikels deutlich benannt ist: "Millionen Menschen sind zum Nichtstun verdammt!" Die Feier des 1. Mai wird zum Ersatz für die politische (außerparlamentarische) Aktion. Gewalttätiger und/oder revolutionärer Kampf sind als Aktionen von NSDAP und KPD bekannt, von denen sich die SPD abgegrenzt hat. Als eine Möglichkeit politischen Handelns ist dieser Kampf für die SPD nicht mehr möglich.

Zwei sprachliche Besonderheiten fallen noch auf, die erwähnenswert sind: a) die Vereinheitlichung von 'Hand- und Kopfarbeitern' in der Organisation; b) der Begriff "deutsche Städte und Gaue". Hatte sich die SPD in ihren Maifeiern bisher nur an das Proletariat, die Arbeitnehmerschaft oder die Arbeiter gewandt, so werden jetzt auch die 'Kopfarbeiter' angesprochen. Dies kann bedeuten, daß die SPD auf der Suche nach neuen Bündnispartnern ist, läßt aber ebenso auch an die spätere Nazi-Parole über die 'Arbeiter der Stirn und Faust' denken, die möglicherweise in den programmatischen Texten der Nationalsozialisten zu dieser Zeit bereits aufgetaucht war. Noch stärker an den faschistischen Diskurs erinnert jedoch der Begriff 'Gau', der sich ab 1933 zur Bezeichnung größerer Verwaltungseinheiten durchsetzte (Bochum gehörte danach zum Gau Westfalen).

„Auf Sozialisten . . .“

Wichtige Maidemonstrationen in Groß-Bochum

Bochum, 2. Mai.

Die Maifeier 1931 liegt hinter uns. In machtvoller Weise, stärker als erwartet werden durfte, hat in diesem Jahre das klassenbewußte Proletariat in Groß-Bochum dem Maigedanken Ausdruck gegeben. So sehr auch wirtschaftliche Not und Entbehrungen auf den arbeitenden Schichten lasten — unverzagt und voller Zuversicht auf eine bessere Zukunft schreitet der sozialistische Mensch, seiner geschichtlichen Mission eingedenk, daher und begehrt den Weltfeiertag der Arbeit.

„Wir sind noch arm
und sind nicht frei
und sind noch nicht errettet.
Und feiern doch den ersten Mai,
als wären wir entkettet.“

Der Mai ist angebrochen mit seiner Blütenpracht und der Frühling hat über den Winter den Sieg davongetragen. Nach vielen grauen Regentagen ein prächtiger Maimorgen! Just am 1. Mai, dem „Feiertag der Roten“, sendet die Sonne ihre warmen glänzenden Strahlen zur Erde, als wollte sie unter den Maifeiern den Lutz und Freude verbreiten. Und die roten Banner wehen zu Hunderten und schufen mit dem Sonnenchein eine symbolische Farbenpracht.

In Bochum-Miskadt sammelten sich die Maidemonstranten zum Demonstrationszuge am Rechner Busch. Die Königsallee bildete diesmal die Aufmarschstraße für die proletarischen Massen. Schon vor der angelegten Zeit war die Straße von dichten Menschenmassen belagert und als der Demonstrationszug sich formiert hatte, nahm er die ganze lange Allee von der Waldstraße bis hinunter zum Westfalenplatz ein. Von der Höhe des Denkmals aus gesehen, bot der Zug ein überwältigendes Bild. Unter den Klängen mehrerer Musikkapellen, mit unzähligen roten Bannern bewegte sich der gewaltige Demonstrationszug durch die von Menschen dicht umsäumten Straßen dem Schützenhof zu. Gütigswollen standen die Nazis an einzelnen Stellen. Ihre Gesichter wurden mit der Dauer des Zuges immer länger. Diese Gesellschaft würde dem Arbeitervolk auch noch keinen Maitag stehlen, wenn sie es fertig brächten, so wie sie den sozialistischen Namen und die rote Fahne für ihren Parteiladen gestohlen haben. Mit gehässigen Angriffen auf die Führer der Arbeiterbewegung glauben sie den Maigedanken beim arbeitenden Volke in Mißkredit bringen zu können, doch das gelingt ihnen nimmermehr! Eine vom Großkapital aus-

gehaltene Verleumdungsbande kann der freien Arbeiterbewegung nichts anhaben. —

Der Einmarsch der Demonstranten in den Schützenhof dauerte 20 Minuten. Der Saal war überfüllt, nur ein Teil fand darin Platz. Die nun folgende Kundgebung leitete der Genosse ~~XXXXXX~~ Namens des Bochumer Maifeierkomitees mit einer Begrüßungsansprache ein. Die Maifeierrede hielt Genosse ~~XXXXXX~~ vom Bergbauindustriearbeiterverband. Seine Worte waren eine Kennzeichnung des kapitalistischen Systems, dem wir die furchtbare Wirtschaftskrise zu verdanken haben und das beseitigt werden muß. 20 Millionen Menschen in der ganzen Welt schreien nach Arbeit, der moderne Kapitalismus aber ist nicht fähig, ihnen die notwendigen Lebensmöglichkeiten zu geben. Deshalb muß der sozialistische Aufbau erfolgen. Dafür kämpfen wir am 1. Mai. Wir fordern als dringende Gegenwartsmaßnahme die 40 stündige Arbeitswoche und wehren uns gegen einen Abbau der Sozialgesetzgebung. Der Redner erntete starken Beifall. Ein Sprecher der Roten Falken „Gruß an die Alten“ und das gemeinsam gesungene Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, bildeten den Abschluß der imposanten Kundgebung.

Die Nachmittagsfeier, die außerordentlich stark besucht war, fand wiederum im Schützenhofe statt. Ein umfangreiches Programm gestaltete die Feier recht abwechslungsreich. Im Vordergrund standen die sportlichen Darbietungen der Arbeiterportler, die zeigten, daß Sozialismus und Arbeiterport eng miteinander verbunden sind. In seiner Festansprache stellte der Festredner, Genosse ~~XXXXXX~~ vom DMB, die Maiforderungen der Arbeiterklasse heraus, die in der Bewirklichung des Sozialismus gipfeln. Der Maitag soll uns, so betonte der Redner, ein Tag der Sammlung und der Hoffnung, zugleich aber auch ein Tag des Kampfes sein. Er forderte die Anwesenden auf, für die Stärkung der Partei und Gewerkschaften zu wirken. Indem wir das Bollwerk festigen, arbeiten wir gleichzeitig auf die Erringung des sozialistischen Endzieles hin. Böckel schloß mit einem Hoch auf die Gewerkschaften und die internationale Sozialdemokratie. — Die Feier verlief in schönster Harmonie. ~~Der~~ ~~am~~ ~~sonntags~~ ~~ab~~ ~~gehaltene~~ ~~Maifeier~~ ~~abend~~ ~~am~~ ~~sonntags~~ ~~ebenfalls~~ ~~einen~~ ~~Demonstrationszug~~ ~~der~~ ~~nach~~ ~~einwändriger~~ ~~gemachten~~ ~~Feststellungen~~ ~~gegen~~ ~~halslos~~ ~~so~~ ~~viele~~ ~~Verbrechen~~ ~~aufwies~~ ~~als~~ ~~unser~~ ~~Zug~~. Eine recht starke Beteiligung hatten auch die Maifeiern der Partei und Gewerkschaften in den Außenbezirken der Stadt aufzuweisen.

"Auf Sozialisten ..."

Der Artikel über die Maifeier der SPD und Gewerkschaften 1931 verrät bereits in den ersten Sätzen, wie weit die 'sozialistische Gesellschaft' in die Ferne gerückt ist. "Dem Maigedanken Ausdruck geben" und zwar stärker "als erwartet werden durfte", mit "Zuversicht auf eine bessere Zukunft" und "eingedenk der geschichtlichen Mission" - das ist nur noch ein Rahmen, der den Abstand von den politischen Realitäten und die Flucht in eine Illusion ausdrückt. Bezeichnend dafür die Überschrift ("Auf Sozialisten"), die wie ein Signal für einsetzende Bewegung klingt - nur geht die Bewegung rückwärts. Im Artikel selbst wird jede Handlung zum Symbol einer verheißungsvollen Zukunft, die dem Versprechen der christlichen Religion auf Erlösung nahekkommt, für die es das irdische Schicksal klaglos zu ertragen gilt.

'Dichte' ist ein neuer Begriff: "dichte Menschenmassen", "die von Menschen dicht umsäumten Straßen". Die Dichte eines Stoffes, einer Materie ist in der Chemie Ausdruck der Materialstärke. Die 'dichten Menschenmassen' sind demnach Symbol für die Kraft der Arbeiterbewegung, der einzelne "giftgeschwollene" Nazis gegenübergestellt werden. Einzeln als Gegensatz zur Menschenmasse, giftgeschwollen als Ausdruck des nahen Todes. Der Artikel kann nur noch als weiterer Beweis der Täuschung der SPD über die wirklichen politischen Kräfteverhältnisse gewertet werden.

MAI 1932

Im Winter 1931/32 war die Arbeitslosigkeit auf ihren Höhepunkt gekommen: über 6 Millionen Arbeitslose. Für die meisten Menschen bedeutete dies Kampf um das physische Überleben. Not und Hoffnungslosigkeit ließen die Wahlversprechen der NSDAP immer attraktiver erscheinen, die Arbeit, Brot und Ordnung dem Hunger und dem politischen und wirtschaftlichen Chaos gegenüberstellte. Hitler ist bereits als möglicher Reichspräsident in der Diskussion, Hindenburg kann sich aber noch einmal durchsetzen.

Heraus zur Maibemonstration!

Die Sozialdemokratie, die „Eiserne Front“, die Gewerkschaften und die Sport- und Kulturorganisationen der Arbeiterchaft demonstrieren am Sonntag, dem 1. Mai 1932, morgens 9 Uhr:

Gegen den japanischen Imperialismus!

Gegen die Interessen des imperialistischen Raubsystems, gegen den Weltimperialismus!

Gegen den Krieg!

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen den kapitalistischen Wirtschaftswahnsinn!

Für ausreichenden Lebensunterhalt für die Opfer des Kapitalismus!

Für die Vierzigstundenvoche!

Für den Aufbau des Sozialismus!

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen die Kriegsrüstungen!

Für eine durchgreifende Herabsetzung aller Rüstungen!

Für den Weltfrieden!

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen den Faschismus!

Gegen alle Versuche der Entrechtung der Arbeiterklasse!

Für die Demokratie!

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen die Spaltung des Proletariats!

Für volle organisatorische Einheit der Arbeiterklasse!

Antreten um 9 Uhr auf dem August Bebelplatz. Abmarsch um 9.30 Uhr durch die Stadt nach dem Südpark.

Die Abendfeier findet abends um 7 Uhr im Saalbau Rede statt. Diese ist verbunden mit Vorträgen, Festansprache und Gesangdarbietungen. Mitwirkende: Der „Volkshor Wattensteind“, die Sozialistische Arbeiterjugend und die Freie Sportvereingung. Anschließend Tanz.

Die Festrede hält Genosse Dr. Berger (Bochum) vom Bergbauindustriearbeiterverband.

Parteiengenossen, Gewerkschaftskollegen und Reichshammerlameraden, sorgt für eine zahlreiche Beteiligung. Unsere Frauen, unsere Jugend und alle Freunde unserer Bewegung: Heraus für unsere Forderungen. Mit uns der Kampf — mit uns der Sieg!

"Heraus zur Maidemonstration!"

Der Aufruf ist deutlich kürzer als die Aufrufe früherer Jahre und trägt eher Befehlscharakter. Die lange Liste der Parolen, unter denen demonstriert werden soll, legt einen eindeutigen Schwerpunkt auf allgemeinpolitische Forderungen. Tendenziell wird die Charakterisierung des Gesellschaftssystems als 'kapitalistisch' mit dem Begriff 'imperialistisch' ergänzt, eine Einschätzung die bisher von der KPD bekannt war und nun - im Gebrauch der SPD - eine stärker werdende Distanz zu der von ihr geschaffenen Demokratie in der Form der Weimarer Republik ausdrückt, an der die SPD bisher immer festgehalten hatte.

Der 1. Mai in Bochum

Unser der Sieg, trotz alledem!

„Alle bringen rote Fahnen mit und der Zug bekommt ein prächtiges Gepräge“, so lautete es in der Aufforderung der Parteileitung, sich an dem diesjährigen Maiaufmarsch zu beteiligen. Und sie kamen in hellen Scharen und brachten der roten Fahnen viele mit! Dazu zahlreiche Wimpel und Vereinsfahnen der Gewerkschaften, des Reichsbanners, der Arbeiterportler, die bunten Trachten der Jugend und anderer Gruppen, so daß der Maiumzug der Bochumer sozialistischen Arbeiterschaft wirklich ein prächtiges Gepräge zeigte. Es war ein stattlicher, imposanter Zug, der sich durch die Straßen der Stadt am Sonntagmorgen bewegte. Schon zu früher Stunde sammelten sich die Demonstranten in den einzelnen Stadtbezirken, um geschlossen zur Sammelstelle am Volkspark zu marschieren. Mehrere Musik- und Trommlertrups sorgten für die nötige Marschmusik und, wie alljährlich am 1. Mai, erscholl in den Straßen Bochums der Sozialistenmarsch: „Völker, hört die Signale!“ Tausende säumten die Straßen und verfolgten die Marschrichtung der roten Demonstranten. Nach wochenlangen harten Wahlkämpfen galt es diesmal, erst recht der Öffentlichkeit und den Gegnern den unbeugbaren Willen der sozialistischen Arbeiterschaft zu zeigen. Nichts ist von den sozialistischen Ideen und Forderungen in uns erloschen. Der Gedanke der Völkerverständigung und des Friedens ist in uns ebenso lebendig, als die Forderungen auf Verwirklichung einer anderen Gesellschaftsordnung. Lebendig geblieben sind in uns alle Maiforderungen, die der erst Internationale Sozialistkongreß 1889 in Paris aufgestellt hat.

Damals wurde der Ausbeutung und der Unterdrückung der Kampf angesagt und seitdem hat die Arbeiterschaft von Jahr zu Jahr mit steigender Leidenschaft diesen Tag als ihren Feiertag betrachtet und gegen jede Reaktion verteidigt.

Weltfeiertag ist der 1. Mai. Jedoch kein Feiertag im althergebrachten bürgerlichen Sinne. Wir feiern nicht, um uns zu herausuchen an nichtigen Dingen; unser 1. Mai ist der symbolische Ausdruck für die weltumspannende Idee des Sozialismus! Der 1. Mai bedeutet für uns einen Tag der Erweckung und des Gelöbnisses an unsere Sache. Deshalb tragen wir die roten Fahnen des Sozialismus an diesem Tage so voller Stolz daher, schmücken uns mit roten Abzeichen und führen Transparente mit, auf denen unsere markantesten Maiforderungen enthalten sind.

Der Maidemonstrationszug hatte als Ziel den Schützenhof. Die hier gehaltene kurze Rast war verbunden mit einem Maiappell an die Versammelten. Genosse Franz Vogt hielt die Maifeieransprache.

Der 1. Mai, so führte er aus, hat oft eine mit Riesenschritten vorstürmende Arbeiterschaft gesehen, er sah aber auch oft die proletarischen Organisationen in einem Verzweiflungskampf um ihre eigene Existenz. Als im Jahre 1889 der 1. Mai zum Weltfeiertag der Arbeit erklärt wurde, lebte die deutsche Arbeiterschaft noch unter dem Sozialistengesetz, das mehrere tausend Jahre Gefängnis und einige hundert Jahre Zuchthaus den Kämpfern für die sozialistische Bewegung brachte. Trotzdem ist die Idee nicht niedergerungen worden. Ja, in dem gleichen Jahre wurde als Schutzwall gegen die kapitalistische Ausbeutung der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband gegründet. Ihn kampfunfähig zu machen, gelang weder durch den erschütternden Justizskandal des Meineidsweber durch den erschütternden Justizskandal des Meineidsweber noch durch die wüsten Drohungen, die ihre Krone in der im Jahre 1899 vorgebrachten Zuchthausvorlage fanden. Um so fester schlossen sich die Kämpfer zusammen, um den vereinten Kräften der Reaktion zu trotzen. Genau so wie der Staatsapparat gegen die aufstrebende Arbeiterklasse wütete,

versuchte das Unternehmertum, sie zu bekämpfen. Noch im Jahre 1906 wurden nicht weniger als 50 000 Arbeiter auf die Straße geworfen, weil sie den 1. Mai zu feiern wagten. Von Betrieb zu Betrieb, von Ort zu Ort geheßt, ohne Arbeit und ohne Arbeitslosenunterstützung — aber kein Terror war imstande, den Vormarsch der sozialistischen Idee aufzuhalten! Auch die Wahlniederlage von 1907 brachte nur eine kurze Periode der Unterbrechung im Aufstieg. Gefeigt hatte der Sottentottentwahn, aber nur für kurze Zeit. Was verlorengegangen war, wurde wider aufgeholt durch doppelte Arbeit und neuer Aufstieg war die Folge. Das galt auch für den Ausgang des großen Bergarbeiterstreiks im Jahre 1912 und für die großen Kämpfe im Baugewerbe, die um diese Zeit geführt wurden. Die Bewegung zu zerbrecen, war ein Ding der Unmöglichkeit, da nach neuen Niederlagen neuer Mut gefaßt wurde und der Aufstieg einsetzte. Selbst der Weltkrieg und die ihm folgende Inflation, Spartakuskämpfe, Kapp-Putsch und Ruhrreuebruch, sie haben die Kampfkraft der Sozialdemokratischen Partei wohl zeitweise zu schwächen vermocht, sie zum Erliegen zu bringen, ist keiner der stärksten Gewalten bisher gelungen. Es wird auch der Weltkrieg nicht gelingen, als deren letztes Produkt wir den Ausgang der jüngst getätigten Wahlen anzusehen haben. Wieder einmal herrscht nationaler Sottentottentwahn und die kapitalistische Reaktion glaubt sich oben auf. Die Formationen der für den Sozialismus kämpfenden Arbeiterschaft aber stehen ungechwächt. Sie werden weiter kämpfen, bis der Sieg an ihre Fahnen geheftet ist. Daß wir das wollen, geloben wir heute, am Weltfeiertag der Arbeit, am 1. Mai!

Außer Vogt sprach im Saale Peter Zimmer, der den gewaltigen Aufmarsch der Bochumer Arbeiterschaft als lebendigen Beweis sozialistischen Kampfwillens würdigte. Da die Demonstranten nur zu einem knappen Drittel im Saale Platz hatten, fand auf dem Schützenhofplatz eine große Parallelversammlung statt. Hier sprach als Redner der Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Siegmund Löwi zu den Massen über die Bedeutung des 1. Mai. Seine Ausführungen waren eine Kampfansage gegen den Faschismus und fanden stürmische Zustimmung. Der Wahlausgang am 24. April kann das freitlich-gesinnte Volk nicht schrecken, unser Kampf um die Befreiung des arbeitenden Menschen aus kapitalistischen Sklavenketten geht weiter, bis das Ziel des Sozialismus, die neue Gesellschaftsordnung, erreicht ist. Die Morgenlandgebung, die den Höhepunkt des Maifestes bildet, endete mit gemeinsamen Gefängen und begeisterten Hochs auf den 1. Mai und die sozialistische Internationale. Von zahlreichen Häusern wehten rote und schwarz-rot-goldene Fahnen. Die Beteiligung wird auf über 6000 Personen geschätzt.

Am Nachmittag bildete der Schützenhof abermals die Versammlungsstätte tausender Maifeiernden. Der Distrikt Alt-Bochum der SPD. hatte eine sinnreich Feier arrangiert, an der sich auch ein Teil der Genossen und Gewerkschaftler in den Außenbezirken beteiligten. Die Frauen und Jugendlichen hatten sich besonders zahlreich eingefunden. Ein gut ausgewähltes Programm war aufgestellt und umrahmte die Feier. Die Musik stellte die Reichsbannerkapelle Bochum; der „Vollchor“ erfreute durch Gesangsvorträge; die „Roten Rebellen“ führten ihre bekannten, begeisternden Beifall auslösenden Nebuen auf; die Arbeiterportler sowie die Arbeiterjugend warteten ebenfalls mit guten Darbietungen auf. Das Programm war so reichhaltig und unterhaltend, daß eine Langeweile nicht aufkam und eine frohe Stimmung die ganze Veranstaltung beherrschte. Genosse Henzler (Dortmund) hielt die Maifeierrede, die mit einer Rückchau auf die hinter uns liegenden Kämpfe begann und mit einem Ausblick in die Zukunft endete.

In die-Zukunft! — das ist der Weg des sozialistischen Proletariats, den es gehen wird bis zum endlichen Siege des Sozialismus. Trotz allen Gewalten, die sich uns entgegenstellen!

"Der 1. Mai in Bochum"

"Unser der Sieg, trotz alledem!" Diesmals "galt es erst recht ... den unbeugsamen Willen der sozialistischen Arbeiterschaft zu zeigen." Aus diesen Formulierungen klingt ein trotziges 'Nicht-wahrhaben-wollen' der Niederlage heraus.

Die Wiedergabe der Reden, bzw. die Schwerpunktsetzung bei der Wiedergabe unterstützen diese Interpretation. In den Reden zur Maifeier 1932 wird einmal der Blick zurückgewendet ('die Geschichte des 1. Mai') und gezeigt, was alles erreicht wurde. Zum andern richtet sich der Blick in die Zukunft, mit dem Tenor des Ausblicks auf das, was noch erreicht werden soll. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Gegenwart findet nicht statt. Der einzige Kommentar: "...wieder einmal herrscht nationaler Hottentottenwahn"! Dieses Symbol erzeugt durch den als Klischee funktionierenden Begriff "Hottentotten" den Gedanken an Barbarei, primitive Völker, Kulturlosigkeit, Unordnung und Chaos ('hier sieht es aus, wie bei den Hottentotten!'). Durch den Begriff "Wahn" wird Irrsinn, Aberglaube, Illusion, psychische Krankheit dazukombiniert. Mögliches Fazit: Wilde und Geisteskranke gehören eingesperrt. Da diese Konsequenz außerhalb der Handlungsmöglichkeiten der SPD liegt und die Nationalsozialisten zudem noch gewalttätig sind, was von der SPD ebenfalls abgelehnt wird, kann die Auseinandersetzung mit der bestehenden Realität nur ein Eingeständnis der eigenen Niederlage sein. Hinweise auf die Erfolge der Vergangenheit und die Hoffnung auf zukünftige Siege lenken von diesem Eingeständnis ab.

MAI 1933

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt, am 2. Mai 1933 die Gewerkschaften zerschlagen. Das Volksblatt erschien im Mai 1933 bereits nicht mehr. Zugelassen in dieser Anfangsphase der nationalsozialistischen Machtergreifung waren nur noch konservative Zeitungen, die rechtzeitig ihre Unterstützung der neuen Regierung kundgetan hatten.

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerklüftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Zank und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verklärt und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zer schlagen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- und arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die

kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus

geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergerissen, auf daß Volk wieder zu Volk zurückkann. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeitertum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Glied in den Stab und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Haßgesänge ertönten, da werden wir uns uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Volksbeglückter knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Stände die Bresche schlagen. Wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, da wollen wir, laufend auf das ewige Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot. In einem neuen, glühenden Idealismus wollen wir die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einigen Deutschland vor unserem Volke und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboß und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platz das gibt, was er dem Vaterlande und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volke zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches!

An allen Last- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!
Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlichst die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne schwarz-weiß-roten oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnen schmuck!

Wir sind ein armes Volk geworden. Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotzigen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von niemanden nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reicht Euch die Hände!
Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Dr. Goebbels

"An das ganze deutsche Volk!"

Die Maiartikel des Jahres 1933 sollen hier mit dem Aufruf Goebbels' eingeleitet werden, der in allen NSDAP-Zeitungen Deutschlands erschien. Der eingetretene strukturelle gesellschaftliche Bruch kommt in Ton und Symbolik deutlich zum Ausdruck. Es zeigen sich jedoch auch Parallelen.

Zunächst wird die Politik der NSDAP als revolutionäre Erneuerung der Gesellschaft dargestellt, in der sprachlichen Formulierung dem Diskurs der KPD nicht unähnlich. Durch die Erhebung des 1. Mai zum "Feiertag der nationalen Arbeit" (SPD-Formulierung: 'Weltfeiertag der Arbeit') mit vollständiger Arbeitsruhe unter dem Motto "ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter" werden Argumente und Forderungen der Arbeiterorganisationen offensichtlich aufgegriffen (der internationale Aspekt wird durch den nationalen ersetzt). Andererseits - unter Ineinssetzung von Kommunismus und Sozialismus - wird der Bolschewismus als "kulturbedrohende Gefahr" benannt, die "zertrümmert" werden mußte. Der Forderung der Arbeiterorganisationen nach Vereinheitlichung der Arbeiterklasse wird die Idee der 'Volksgemeinschaft' gegenübergestellt und die Klassenunterschiede negiert. Um die notwendige Abgrenzung des (neuen) Systems nach 'außen' zu vollziehen, wird die deutsche Nation zunächst von der Sowjetunion ('bolschewistische Gefahr') distanziert, später folgte die Differenzierung durch den Rassenbegriff.

Die Forderung der Sozialdemokratie nach "Arbeit, Freiheit, Frieden" (vgl. 30. April 1930) wird aufgegriffen, wobei 'Frieden' jedoch durch 'Brot' und die Forderung durch ein "ewiges Recht" ersetzt wird. Verbrämt mit religiösen Elementen wie 'unlöslich', 'schicksalgegeben', 'ewiges Recht', 'verklärt und geläutert', 'Segen der Arbeit', usw., die die Maßnahmen der NSDAP zu quasi 'göttlichen' erklären, erhebt dieser faschistische Diskurs durch die damit erzeugte mythische Zeitperspektive, einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit und 'ewige Dauer' ('tausendjähriges Reich').

Es hat funktioniert, wie wir heute wissen. Ideologisch war es ein relativ einfacher Trick. Gerade von der organisierten Arbeiterschaft hatte die NSDAP bis zuletzt - im Verhältnis zu

anderen gesellschaftlichen Gruppen - nur wenig Stimmen bekommen. Indem sie die Symbole der Arbeiter aufgriff und für ihre Zwecke umfunktionierte, konnte sie für viele als Alternative erscheinen, zumal ihr Hauptwahlversprechen Arbeitsbeschaffung war - in einer Situation, in der es über 6 Millionen Arbeitslose gab. Die untereinander zerstrittenen Arbeiterorganisationen hatten dem nichts mehr entgegenzusetzen.

Der Tag der Arbeit in Bochum

Die ganze Bevölkerung nimmt teil

Für die Feier des 1. Mai ist nunmehr im einzelnen festgesetzt worden, wie der Tag der nationalen Arbeit begangen werden soll. Aus den bisherigen Veröffentlichungen im „B. A.“ konnte man schon ersehen, daß alle Kreise, alle Schichten an diesem Tage die Verbundenheit des mit Hirn und Hand schaffenden deutschen Volkes betunden wollen. Ganz Bochum wird am 1. Mai dabei sein! Die Ordnung für die Feier ist folgende:

Die Belegschaften

versammeln sich in der Zeit von 8 bis 8.30 Uhr auf einem Platz (r oder an ihrem Betrieb. (Wird der Belegschaft bekanntgegeben.) Punkt 8.30 Uhr heulen die Werkstätten, etwa zwei Minuten, unter gleichzeitiger Hissung der Hakenkreuz- und der Schwarzweißroten Fahnen. Ab dann hält der Obmann der NSD. eine kurze Rede über die Bedeutung des 1. Mai im heutigen Staat. Anschließend Abmarsch zum

Feldgottesdienst auf dem Kaiser-Friedrich-Platz,

der um 9.45 beginnt, und zwar gemeinsam für beide Konfessionen. Außer den Belegschaftsmitgliedern werden auch sämtliche Arbeitgeber gebeten, an dem Gottesdienst teilzunehmen. Anschließend ab 10 Uhr bis 13.30 Uhr erfolgt auf dem Kaiser-Friedrich-Platz die Rundfunkübertragung der Lustgartenkundgebung in Berlin. Um 16 Uhr Auffstellung auf den einzelnen Plätzen zum

Festzug.

Die Aufstellung ist wie folgt:

Sportplatz Freiligrathstraße: 1. NSD., 2. Kampfbund für den gemerblichen Mittelstand, 3. NS.-Beamtenabteilung, 4. NS.-Lehrerbund, 5. Freiwilliger Arbeitsdienst;

Kaiser-Friedrich-Platz: 6. SA., 7. Hitler-Jugend, 8. SS., 9. Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, 10. Deutschnationaler Kampfring, 11. Deutschnationale Arbeiterheimverbände und Arbeitsgemeinschaft;

Moltkemarkt: 12. Kreis-Kriegerverband, 13. Schützenvereine, 14. Jugendverbände, 15. sonstige Gewerbetreibende und Innungen, 16. Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen, Ortsgruppe Bochum, mit sämtlichen angeschlossenen Verbänden und Vereinen, 17. Mitglieder der Gewerkschaften und alle übrigen Gruppierungen, Vereine usw.

Der Abmarsch beginnt von der Freiligrathstraße aus Punkt 16.30 Uhr.

Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen:

Ab Sportplatz Freiligrathstraße durch die Herner, Ribumes, Blücherstraße, Kaiser-Friedrich-Platz (hier schließen sich die dort aufgestellten Formationen an), Mülcher, Maltosers, Humboldt-, Kott-, König-, Elß-, Registraße, Moltkeplatz (hier schließen sich die aufgestellten Verbände an), Antonius-, Henrietten-, Moons-, Marien-, Humboldtstraße, Hauptbahnhof, Gattinger, Ehrenfeld-, Stern-, Post-, Weiherstraße, Königsallee, Westfälische Straße, Hermannshöhe, Ferdinands-, Witteners-, Bismarck-, Rahnstraße, Schwaneumarkt, Gaitropfer Straße zum städtischen Sportplatz. Auf dem Sportplatz von 20 bis 21.30 Uhr Rundfunkübertragung:

Manifest des Volkstanzlers Adolf Hitler: Verbindung des ersten Jahresplans der deutschen Aufbauarbeit der Reichsregierung.

Die Sanitätskolonnen machen Dienst; die Verbände werden gebeten, diese Leute freizugeben.

Für Gerthe, Linden-Dahlhausen, Langendreer-Werne finden örtliche Veranstaltungen statt. Marschiert wird in Reihen von sechs Mann. Besondere Mitteilung ergeht an die einzelnen Führer vorgenannter Organisationen nicht.

*

Evangelische Jugend am Tage der deutschen Arbeit.

Der Reichswart der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands hat für den Morgen des 1. Mai in Anknüpfung an eine alte Übung innerhalb evangelischer Jugendbünde die Weisung ausgeben, am 1. Mai, frühmorgens von 8 bis 9 Uhr, überall in Stadt und Land, von der See bis zu den Alpen, gemeinsame „Morgensorgen“ zu halten, die weithin unter freiem Himmel, auf Bergeshöhe oder in der Stille des Waldes zusammenzutreten werden. Die Jungmannschaft ist mit der Durchführung dieser Morgenwachen beauftragt. Der Sinn dieser Morgenwachen, die als Luftst und Müßigkeitsübung für eine geschlossene Beteiligung evangelischer Jugend an dem Tag der deutschen Arbeit gedacht sind, wird von H. Stange als: „Ein Dank gegen Gottes Barmherzigkeit, ein Bekenntnis zur Einheit des schaffenden Deutschlands, ein Zeichen der Geschlossenheit, ein Gelöbniß zu opferbereiter Tat und als ein heiliges Schreien vor der Stimme unseres obersten Herrn“ gekennzeichnet.

Keine Postzustellung am 1. Mai.

Am 1. Mai, dem Feiertage der nationalen Arbeit, fällt die Zustellung bei den Postanstalten des Oberpostdirektionsbezirks Dortmund aus.

Der Flaggenerlaß zum 1. Mai.

Am Einbernehmen mit der Reichsregierung hat das Preußische Staatsministerium aus Anlaß und zu Ehren des Feiertages der nationalen Arbeit beschlossen, daß am 1. Mai 1933 auf den staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden, den Gebäuden der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie den Gebäuden der öffentlichen Schulen die schwarzweißrote Fahne, die Hakenkreuzfahne und die schwarzweißrote Fahne gemeinsam zu hissen sind. Hierzu wird bemerkt, daß der schwarzweißroten Fahne und der Hakenkreuzfahne gleicher Rang zukommt und daß beiden der Vorrang vor den Landesfarben gebührt. Bei Vorhandensein nur eines Fahnenmastes ist dieser schwarzweißrot zu beslaggen, während die beiden anderen Flaggen an der Hauptfront zu seinen sind. Sind zwei Masten vorhanden, so ist an ihnen schwarzweißrot und mit der Hakenkreuzfahne zu flaggen, während Schwarzweiß an der Hauptfront zu zeigen ist. Sind drei Masten vorhanden, so sind sie in der Reihenfolge schwarzweißrot, schwarzweiß und Hakenkreuz zu beslaggen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

Die Bezirksleitung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands fordert alle Mitglieder auf, sich am Montag reiflos an den Aufmärschen, soweit der körperliche Gesundheitszustand es gestattet, zu beteiligen. Treffpunkt sind in allen Orten die Sammelplätze, die für die Aufstellung der nationalen Verbände bestimmt sind.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften beteiligen sich an der Kundgebung am 1. Mai. Auftreten zum Festzug um 16.30 Uhr auf dem Moltkemarkt. Es wird in Sechserreihen marschiert. Die Gewerkschaften mar-

schieren nicht als Organisationen, sondern als Gewerkschaftsmitglieder.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Die Gruppen des V.D.A. beteiligen sich geschlossen an dem Festzug aus Anlaß des nationalen Feiertages am 1. Mai. Die Aufstellung erfolgt 17 Uhr auf dem Wollfemarkt hinter dem Kreis-Striegerverband. Windel und Fahnen mitführen!

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Die Ortsverwaltung Bochum fordert die Mitglieder auf, sich vor allem an den von der nationalen Regierung veranstalteten Feiern zu beteiligen und sich in den Festzug einzureihen. Die im Bund organisierten Techniker — abgesehen von den Mitgliedern, die bezüglich von der M.Z.C., die für sich geschlossen antritt, ersetzt sind — marschieren in dem gemeinsamen Zuge mit der Gruppe „Gewerkschaftsmitglieder“.

Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Kriegsoffer e. V., Ortsgruppe Bochum.

Am 1. Mai, dem Tage der Arbeit, nehmen auch die Kriegsbeschädigten beider Ortsgruppen des N.S. Reichsverbandes deutscher Kriegsoffer an den vorgesehenern Feierlichkeiten teil. Die Teilnahme an den Veranstaltungen des Vormittags ist für die Kriegsoffer kostenlos, da ein großer Teil der Kameraden der M.Z.C. angehört. Beide Ortsgruppen versammeln sich am 1. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, in der Fährweiraue (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz). Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, in den Reihen der Ortsgruppen an dem Festzug teilzunehmen. Die Kameradinnen beteiligen sich an dem Festzug nicht.

Große Feier am Vortage der Arbeit in Wiemelhausen.

Die ganze Gemeinde Wiemelhausen hat sich eifrig zusammengetan, um den Nationalfeiertag der Arbeit in würdiger Weise zu begehen. Die Vertreter der M.Z.C., sowie sämtlicher Vereine und Schulen hatten in einer Besprechung am vergangenen Freitag beschlossen, am 1. Mai alle nationalgesinnten Bürger auf den Plan zu rufen zu einem Festzug. Der Durchführung dieses Planes stellten sich leider Schwierigkeiten in den Weg. Es wurde deshalb von einer kleineren Kommission beschlossen, den geplanten Festzug schon am Sonntag auszuführen. Sämtliche Bürger von Wiemelhausen werden gebeten, an diesem Tage zu kommen. Die einzelnen Formationen treten um 3.30 Uhr auf dem Sportplatz Concordia bei der Wirtshausfeier in Vrenschede an. Der Abmarsch ist auf 4 Uhr angesetzt. Der Festzug wird sich durch folgende Straßen bewegen: Markt, Steinhafter Wasserstraße bis Tiefamp, Lucretiastraße (evangelisch), Wiemelhauser Bruch, Vorkamp, Wiemelhauser Straße und zurück zum Sportplatz. Hier werden die vereinigten Gewerkschaften einen wichtigen vaterländischen Resolutionen verkünden lassen. Mit einer Rede eines nationalsozialistischen Redners wird das Ganze einen würdigen Abschluß finden.

Die Entlohnung am Tage der nationalen Arbeit.

Für Arbeiter von Betrieben, die sich bezüglich der Entlohnung von feiernden Arbeitnehmern am Tag der nationalen Arbeit ergeben haben, wird amtlich verlautbart:

„Voraussetzung für die Bezahlung der feiernden Arbeitnehmer ist, daß für sie am 1. Mai tariflich die Arbeitszeit ausfällt. Diese Arbeitnehmer sollen nach der Verordnung vom 20. April d. J. so gestellt werden, als wenn sie am 1. Mai gearbeitet hätten. Fällt auf den 1. Mai planmäßig eine Feiertagsarbeit, so entfällt die Bezahlung; würde jedoch der Arbeitgeber auf den 1. Mai außerplanmäßig eine Feiertagsarbeit legen, so würde eine solche Arbeitsverteilung dem Sinne der Verordnung widersprechen; in diesem Falle würde also der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen sein. Einfluß auf die Höhe der Bezahlung bestimmt die Verordnung, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für die ausfallende Arbeitszeit zu zahlen ist. Uebrigens sind hiernach regelmäßig nicht zu bezahlen, weil nicht damit gerechnet werden darf, daß sie über die normale Arbeitszeit hinaus geleistet worden wären. Den Arbeitsverdienst ihrer Gruppe zu zahlen, damit sie den regelmäßigen Arbeitsverdienst im Sinne der Verordnung erhalten. Die vorstehenden Grundätze treffen nicht das, soweit tarifliche Bestimmungen eine andere Bezahlung ausfallender Arbeitszeiten an Wochenfeiertagen vorsehen.“

Für Arbeitnehmer, die am 1. Mai notwendige Arbeiten zu machen haben, wird folgendes zu wissen haben:

Ist im Arbeits- oder Tarifvertrag für Arbeit an Wochenfeiertagen ein Zuschlag vorgesehen, so ist dieser Zuschlag auch für die Arbeit am 1. Mai zu zahlen. Sind für die Wochenfeiertage Zuschläge in verschiedener Höhe vorgesehen, so ist der für den Feiertag vorgesehene Zuschlag zu zahlen.

"Der Tag der Arbeit in Bochum"

Der Bochumer Anzeiger war eine konservative Zeitung für Industrie, Handel und Gewerbe und vor 1933 nicht eindeutig einer bestimmten Partei zuzuordnen.

Der hier dokumentierte Artikel zeigt deutlich, daß keine eigenständigen Einschätzungen oder Kommentare zugelassen waren. Der 'Maifeiertag' ist von den Nationalsozialisten zum 'Tag der nationalen Arbeit' erklärt worden, mit vorgeschriebener Arbeitsruhe bei voller Bezahlung. Damit ist ein möglicher Konfliktpunkt mit den Arbeiterorganisationen vermieden. Auch für die immer wieder geforderte Einheit und das Massenauftreten ist diesmal gesorgt - jedoch unter Führung der NSDAP. Die detaillierte Festlegung der Demonstrationsordnung mit genauen Anweisungen für den Aufmarsch und 'Flaggenerlaß' zeugt davon, wie sehr die Nationalsozialisten auf 'Ordnung' bedacht waren. Der kleine Abschnitt über die Gewerkschaften, bzw. den ADGB, in dem das Marschieren "als Organisation" verboten wird, verdeutlicht die Position der NSDAP zu den Gewerkschaften.

Parole des 1. Mai:

Faust und Stier in Wertgemeinschaft!

Der Ehrentag der deutschen Arbeit — Das schaffende Volk reicht sich die Hand — Das Ende des
marxistischen Zerwahns — Der Sieg des deutschen Sozialismus



*Die Hämmer, die Hämmer dröhnen so schwer,
Der Sturmschritt der Massen, der dröhnt noch viel mehr!
Ein Volk sank in Not und in Dunkel und Nacht
Und ist durch ein Wunder zum Morgen erwacht;
Der Sturm kam von Norden her über das Land,
Und die Menschen haben den Sturm erkannt.*

*Die Räder, die Räder, die Runden still,
Nun gehen sie wieder, weil Gott es will!
Nun werkt man wieder an jeder Statt
Die Herzen, Hüne und Fäuste hat.
Die Hämmer dröhnen, die Funken sprühen,
Die Räder rollen, die Röhren glühen.*

*Wie schaffen wieder, uns treibt ein Drang!
Doch haltet ein, ein Tagwerk lang!
Lasset stehen die Räder, die Herte ruhn,
Wir wollen Gottesdienst vor der Arbeit tun!
Dann macht uns Amboss und Esse bereit,
Wir schmieden die sozialistische Zeit!*

FR. ZORN

Rote Erde, 1. Mai 1933

stört endgültig die alte Gesellschaft und bringt eine neue mit sich ('neuer Morgen'). Das Volk erwacht und indem es den nordischen Sturm erkennt, erkennt es seine Identität als arische Rasse nordischen Typs, die allen andern Rassen überlegen ist. Auch die religiösen Elemente fehlen nicht: 'Wunder', 'Gott will es', 'Gottesdienst tun'. Nationalsozialismus als Religion, Hitler als Gott.

"Faust und Stirn in Werkgemeinschaft!"

Anhand dieses Artikelausschnitts (Überschriften, Zeichnung, Gedicht; der Text wurde weggelassen) sollen noch einmal einige grundsätzliche Symbole und Oppositionen der faschistischen Ideologie erläutert werden.

"Faust und Stirn in Werkgemeinschaft", "Ehrentag der deutschen Arbeit", "das schaffende Volk reicht sich die Hand" sind drei Parolen, die - der vorherigen inneren Zerissenheit gegenübergestellt - Einheit und Einheitlichkeit (im Sinne von 'Gleichschaltung') herstellen und zwar über den Faktor 'Arbeit'. Die Negation der Klassenunterschiede und die Zusammenfassung des gesamten Volkes kann nur funktionieren, wenn innerhalb des Systems der 'Volksgemeinschaft' die Abgrenzungen der Klassen voneinander (links-rechts-Symbol) aufgehoben und durch andere Systemgrenzen ersetzt werden. Diese Abgrenzung findet durch die Opposition "marxistischer Irrwahn" contra "deutscher Sozialismus" statt, wobei sich der deutsche Faschismus als sozial/sozialistisch definieren konnte.

Auch die Zeichnung ist typisch für die faschistische Symbolik. Um den Mittelpunkt eines nationalsozialistischen Arbeiters und eines SA-Mannes (später war Hitler Bildmittelpunkt), die von Hakenkreuzfahnen umgeben und von den Strahlen eines Sonnenaufgangs beleuchtet sind, gruppieren sich Menschenmassen mit zum Hitlergruß erhobenen Armen. Die Fahnen und die beiden Männer im Mittelpunkt charakterisieren durch ihre Übergröße das 'Führerprinzip', die Strahlen den Anbruch der neuen Zeit, die Menschenmenge die Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus.

Bleibt noch das Gedicht. Durch alle drei Strophen ziehen sich elementare Symbole von Kraft, Macht und Bewegung: dröhnende Hämmer, Sturmschritt der Massen, Fäuste, rasende Räder, glühende Achsen, usw. Die Gewalt eines nordischen Sturmes, den die Menschen erkennen, reißt alles mit sich, bringt Menschen und Material in Bewegung. Sonst häufig als Symbol eines apokalyptischen Untergangs benutzt, ist der Sturm hier das Bild für eine nicht aufzuhaltende Vorwärtsbewegung, für Fortschritt. Der Sturm zer-

Der Arbeitsfesttag — ein einzigartiges Erlebnis.

Mile Bochumer auf den Beinen. — Ein schier endloser Zeltzug. — Auch der kleinste Verein vertreten. — Die Stadt selbst ein Zeltmeer.

Der 1. Mai in Bochum!

Er wurde zum Tag der Revolte,

Denn wohl noch niemals hat Bochum, auch nicht zu den Zeiten der größten Siegesparaden im Weltkrieg, so viele Fahnen gesehen wie gerade am herrlichen Tage der nationalen Arbeit! Und noch nie waren so viele Menschen in einem Zeltzug beisammen, wie am herrlichen Montag. Und noch nie erhielt die Volksheldenbande so stürmischen Ausdruck wie am 1. Mai 1933! Obwohl man schaute, nichts als Fahnen, Wagnen und nochmals Fahnen. Es gab wohl keinen Tag in unserer ganzen Stadt, wo nicht wenigstens eine Fahne, ein Zählwagen oder Zählwagen aus Leinwandem Fenster grüßte.

Fahnen in allen Farben! Schwarz-weiß-rot, Rot-weiß und nicht zuletzt der Wald von Farbenkreuzfahnen. Das farbenprächtigste Bild natürlich in der Stadt! Ein prachtvoller Anblick, wie ihn die Bochumer bisher noch nicht kannten.

Dazu Blumen und Laubes Grün, vor allem mit Leinwand, die vielerorts die Eingänge zu den Geschäften oder Häusern flankieren. Grün schimmert an den Fenstern, Grünwägen sogar als Wägen über der Straße herpaumt. Viele Geschäfte hatten noch ein überiges Gesteck und ihre schönsten Kinderkränze befestigt. Immer wieder dasselbe Motiv: Reichhaltiger Adolf Dilller im Wägen festgehalten inmitten schöner Blumenarrangements.

Auch die öffentlichen Gebäude standen nicht zurück. Auch sie hatten die Fahnen geschickt und die Augenfassade mit jungem Grün geschmückt. So war der hohe Eingang zum Rathaus grün geschmückt, das Postgebäude hatte einen vornehmen Grünschmuck angelegt, selbst die Gerichtshäuser hielten ihre kalte Mauerarbeit hinter Blumen in verborgener An der Hauptstraße prangte in Lebensgröße Dilllers Bild, mit lebender Erde umwahrt.

Alle Straßenbahnen hatten um die Stirnband der Wagen eine schwere grüne Kante geschlungen, während das Gefänge Latenzeng- und Nationalfarben führten. Sämtliche Autoswägen trugen kleine Fahnen und Grünschmuck, selbst die einkaufenden Bäume hatten ein grünes Schirmgewand angelegt.

Es hatte auch Bochum in den Stunden der Zerstörung verspekuliert und dem herrlichen Feiertag einen würdigen Rahmen gegeben. Den schönsten Schmuck aber gab die Natur ab. Nicht nur, daß sie in vollen Händen das junge Maengrün als funktionsfähige Attrappe hielt, auch Frau Sonne hatte sich eingefunden und übertrug alles mit ihrem Glanze. Zwar herrschte in den frühen Morgenstunden Nebel aberorten, aber je näher es auf Mittag zugeht, um so höher liegen die Zäpfchen und enthüllten dann eine Szenerie, wie sie dümmlicher nicht gedacht werden kann.

So waren alle Voraussetzungen gegeben.

um dem Tag der nationalen Arbeit einen ersten rangigen Antritt zu geben.

Die Bochumer Polizeibeamten begannen den Tag der nationalen Arbeit mit einer Feier im Hofe der Polizeikommission an der Eickroder Straße. Die Beamtenschaft versammelte sich um 8.15 Uhr. Um 8.30 Uhr erfolgte das feierliche Giffen der Flaggen. Nach einer Ansprache des Polizeipräsidenten Sarrasin spielte die Kapelle der Schutzpolizei „Die Stummel rühmen“ Anschließend folgte unter Vorantritt der Kapelle der Abmarsch zum Kaiser-Friedrich-Platz, auf dem ein

Selbstgeschieß

abgehalten wurde. Schon lange vor der angeordneten Zeit hatte im Viertel um den Kaiser-Friedrich-Platz ein so lebhafter Verkehr ein, wie man ihn seit langen Jahren nicht mehr gesehen hat. Laufend und Überlaufend Menschen drängten sich in den anliegenden Straßen, so daß an ein Durchkommen kaum noch zu denken war. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, auf dem die Schwarzweissrote und die Latenzengbahn platzierte, hatten die Schutzpolizei, Formationen der SA und SA, Feuerwehr, Gerichts-, Post- und Bahnbeamten

u. a. Aufstellung genommen. Nach Bekanntgabe des Programms für den Nachmittag sang der Männergesangverein „Schlagel und Eisen“ unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Hoffmann den Chor „Heilig — heilig — heilig in der Herr“ von Schubert. Dann erkante der Amirokanische Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich“, in den

die riesige Festversammlung in feister Feierlichkeit einstimmte. Es folgte dann eine Ansprache von Pastor Martini für die evangelische Gemeinde. Nach dem Deutschlandlied sprach Vikar Diekmann für die katholische Gemeinde, der ebenso wie Pastor Matthieu in feistlichen Worten die Ehre und Größe der Arbeit würdigte. Die Menge sang dann „Ich hab mich ergeben“. Zum Schluß sprach

der Gauleiter der NSD Westfalen-Süd Stein, der ein Bild zeichnete von dem Zusammenbruch, in den Deutschland hineingeraten war und von der großen nationalen Erhebung unter Führung des Volkstanzlers Adolf Hitler. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Feier.

Die häßliche Beamtenschaft

hieft gestern morgen eine eigene Feier ab, bei der Staatskommissar Dr. Bickum im Rathaus-Innenhof folgendes ausführte:

Der Marxismus als politischer Machtfaktor in Deutschland ist am 30. Januar dieses Jahres über-

wunden und für immer beseitigt worden. Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen haben — verführt und benebelt durch gewissenlose, volksfremde Demagogen — dieser Wahnsinnslehre gläubig vertraut und von ihrer staatspolitischen Verwirklichung die soziale Erlösung erhofft.

14 Jahre lang hat der Marxismus in Deutschland geherrscht. Wahrlich, eine Zeit, in der die

jahrzehntelang versprochene Erlösung des deutschen Arbeiters hätte durchgeführt werden können. Die Erfolge dieses roten Müßregimentes kennen Sie. Jeder Volksgenosse hat sie zu seinen bekommen — ausgenommen die roten Machthaber selbst, ihre 90 000 Gewerkschaftssekretäre und die Parteibuch-

bonzen aller Schattierungen! Nun sind diese sogenannten Arbeiterführer, die ihre Weimarer Republik mit Sähen und Säufen verteidigen wollten, in alle Winde geflohen. Bei Nacht und Nebel haben sich diese Jämmerlinge über die Grenzen gemacht, jeder in das Land seines Bankrottes

Durch die Reihen der marxistisch organisierten Volksgenossen geht heute das erste große Erwachen. Der in seinem Inneren anständig gebliebene Teil der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei — und das ist Gottseidank die große Mehrheit — hat sich mit Ekel und Abscheu von den einst verführten Führern abgewandt, als sie sich so urplötzlich als feige Salunken entpuppten und aufrissen. Langsam dämmert es in den endlosen Reihen unserer irgeleiteten und verhetzten Volksgenossen. Sie beginnen den Wahnsinn der Vater-nationale zu erkennen, sie fühlen das zerstörende Gift eines Karl Marx. Aber ihre Herzen und Hirne sind durch die jahrelange Amnebelung der Volkverräter noch gelähmt. Und hier müssen wir helfen!

Wir Nationalsozialisten haben schon von Anfang unseres Kampfes an volles Verständnis dafür gehabt, daß der marxistisch geführte Arbeiter die bürgerlich-liberale Welt der Hilfs- und Festkomitees mit Recht haßte wie der Teufel das Weihwasser. Jenen „nationalen“ Männern der politischen Etappe,

die jetzt nach der Schlacht einen kolossalen Drang zur Front haben,

hätte es schon vor Jahr und Tag klar sein müssen, daß sie mit ihren Festreden und nationalen Gedichten auch nicht einen Arbeiter aus den Klauen

des Marxismus befreien würden. Wir Nationalsozialisten haben anders um die Seele des deutschen Arbeiters gerungen! Wir haben in den Jahren unseres Kampfes die eine klare Erkenntnis nie aus dem Auge gelassen:

Wenn wir ein starkes deutsches Reich von ewigem Bestand bauen wollen, dann müssen wir als wichtigstes Fundament den deutschen Arbeiter wieder in die Nation, in sein Volk zurückführen.

Wir müssen ihm jene Lebensbedingungen schaffen, die ihm das Heimgefühl, die schicksalhafte Verbundenheit mit seinem gesamten deutschen Volke wiedergeben. Das hat mit Klassentampf nichts zu tun. Wir Nationalsozialisten kennen keine Klassen. Wir verstehen unter Arbeiter im wahren Sinne des Wortes jeden deutschen Volksgenossen, der sich zum Wohle der Gesamtheit ehrlich sein täglich Brot verdient, ganz gleich, ob mit der Faust oder der Stirn. Deshalb sind wir immer die Mahner und Küfer gewesen, wenn wir in unser verhetztes Volk schrien: Deutsche Arbeiter der Faust und der Stirn, vereinigt Euch! Deshalb haben wir jahrelang verhasst gegen jene Volkszerstörer gekämpft, die da brüllten: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ Denn: Wenn der Bund zwischen dem deutschen Hand- und Kopfarbeiter geschlossen und für ewige Zeiten besiegelt ist, wenn diese unlösliche deutsche Arbeitsgemeinschaft Schulter an Schulter mit dem deutschen Bauern steht,

dann sind wir wieder ein Volk geworden, das die Geschichte überdauern wird.

Unser unsterblicher Horst Wessel hat als Arbeiter und Student um diese deutsche Arbeitsgemeinschaft gekämpft, geblutet und sein junges Leben geopfert. Sein Opfertod und der unserer vielen anderen Kameraden ist nicht umsonst gewesen. Der Tag der deutschen Arbeit ist da.

Deutsche Volksgenossen aller Berufe und Stände marschieren am ersten Matentag Schulter an Schulter in allen deutschen Straßen unseres Vaterlandes einer besseren, einer deutschen Zukunft entgegen, denn: Fest flattern Hitlerfahnen über allen Straßen!

Westfälische Volkszeitung, 2. Mai 1933

"Der Arbeitsfesttag - ein einzigartiges Erlebnis."

Auch die Westfälische Volkszeitung des Zentrums berichtet begeistert vom 1. Mai 1933. Eine ausführliche Schilderung des Fahnen- und Grünschmucks in ganz Bochum, die mit Natursymbolen abschließt, leitet den Artikel ein. Zunächst gab es jedoch Nebel. Dieser Nebel ist ein Symbol, das in der ausführlich zitierten Rede des Staatskommissars Dr. Pielum entschlüsselt wird: "Aber ihre (der Arbeiter) Herzen und Hirne sind durch die jahrelange Umnebelung der Volksverräter (gemeint sind die Führer der Arbeiterorganisationen) noch gelähmt." Aber das wird sich geben, wie die Sonne mittags am Himmel stand und den Nebel vertrieben hatte, werden auch die Nationalsozialisten für die Vertreibung des Nebels in den Arbeiterherzen und -hirnen sorgen.

Die Rede Dr. Pielums ist ein besonders gutes Beispiel für den religiösen Diskurs der faschistischen Anfangszeit, mit dem die Nationalsozialisten gerade auch beim katholischen Zentrum Sympathien erzielen konnten. Einige dieser Elemente sollen hier einmal aufgezählt werden:

"Millionen deutscher Volksgenossen haben ... der Wahnsinnslehre volksfremder Demagogen gläubig vertraut" - Marxismus und Sozialismus als 'Irrlehren';

"jahrzehntelang versprochene Erlösung des deutschen Arbeiters" - 'Irrlehren' können nicht 'erlösen';

"einst vergötterte Führer" - die Führer der Arbeiterorganisationen haben sich als 'falsche Propheten' erwiesen;

"wir Nationalsozialisten haben anders um die Seele des deutschen Arbeiters gerungen" - 'wir' haben ihm die 'richtige Religion' gebracht: die Nation, das Volk, den Führer;

"wir sind immer Mahner und Rufer gewesen" - 'wir' waren die 'Propheten des richtigen Glaubens';

"den Bund für ewige Zeiten besiegeln" - die Einheit des israelitischen Volkes mit Gott symbolisiert die Parole 'einVolk, ein Reich, ein Führer';

"Opfertod des unsterblichen Horst Wessel" - Horst Wessel als Gott oder Märtyrer.

Zwei Aspekte scheinen mir am wichtigsten: indem der Nationalsozialismus sich als die wahre Religion/die wahre Staatsform darstellt, kann er Sozialismus und Kommunismus als Irrlehren bezeichnen, die die versprochene 'Erlösung' in den 14 Jahren der Weimarer Republik nicht zustande brachten, während die Faschisten diese 'Erlösung' innerhalb kürzester Zeit durchführen wollen. Zum andern setzt Religion/Religiösität immer 'Glauben' voraus und läßt den Aspekt des 'Wissens' eher unberücksichtigt, bzw. betrachtet ihn als unwichtig. Da Gott (Hitler/der Führer) 'allwissend' ist, reicht der Glaube der Menschen an ihn aus, um den 'richtigen Weg' gehen zu können, an dessen Ende die versprochene 'Erlösung' steht.

MAI 1936



Wie haben Grund, uns des Lebens zu freuen...

Zum ersten Male: Maieinsingen und Einholung des Maibaumes / Gewaltige Jugendkundgebung / Der Aufmarsch im Stadion / Festzug und frohe Feiern

„Nationaler Feiertag des deutschen Volkes“ — er fand auch in unserer Stadt seinen gewaltigen Ausdruck, er verzweigte sich in unseren Mauern die Menschen aller Stände und Berufs zu einem frohen Festtage. Bereits Tage vor diesem 1. Mai sorgte man vor, um diesem Ehrentage der Arbeit ein festliches Aeußeres zu geben und damit dieser Tag auch den rechten Einklang finde zu den freudig-gerinnenden Herzen aller Schaffenden des deutschen Volkes.

Von Haus zu Haus wehten wieder die Fahnen, deren hell-leuchtendes Rot sich mit dem frischen Maengrün vereinte zu einem packenden, festlich-frohen Bild. Wer war nicht dabei, wer wollte nicht inmitten des Volkes mit jubelnden Herzen teilnehmen an den Geschehnissen dieses ersten Tages im Monat Mai? Tausende von Händen halfen, den Festtag zu gestalten, Tausende von Menschen marschierten geschlossen auf, sie alle besetzte ein Wille, diesen Tage das Gepräge zu geben, das ihm gebührt. Firmwehr, dieser 1. Mai, er wurde zu einem Ehrentag der ganzen Nation.

Und unsere Stadt Vorchum, unser Land an der Ruhr mit seinen Tübiten, mit seinen Stätten nie rastender Arbeit sollte diesem Tage des deutschen Arbeiters seine ganz besondere Achtung. Das vierte Mal erlebten wir einen 1. Mai in einem geeinten deutschen Vaterlande. Aus einem Schlagwort, aus einer Anwesenheit von Parteien, die den Haß predigten, wurde eine Augenheit des gegenseitigen des Herzens. Das festzufestesten ist für uns nach diesem unvergleichlichen 1. Mai 1936 eine ganz besondere Freude und darf uns mit Stolz erfüllen.

Der Mai wurde eingefungen.

Am Vorabend des ersten Maies bereits stellen wir in unserer Stadt fest, daß man dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes eine besondere Beachtung und Liebe schenkte. Ueberall sah man freudig bewegte Menschen, die Anteil nehmen wollten am Maieinsingen und der Errichtung eines Maibaumes. Man fühlte es überall, dieser alte Brauch wurde nicht nur lebendig, sondern auch fröhlichen Herzens aufgegriffen und wieder in die Tat umgesetzt. Herrlich geschmückt stand wie an vielen anderen Orten unseres Bezirks auch auf dem Rathausplatz der Maibaum, und groß war die Zahl der Menschen, die sich in der Altstadt zusammenfanden, um geschlossen von der Frankgasse durch die Alrnde, Bahnhofstraße zum Schwannmarkt, durch die Hofstraße, Kloster-, Bücker-, Maieiser-, Humboldt-, Forum- und Bongardstraße zum Rathaus zu ziehen. Zu Tausenden stand man hier Kopf an Kopf auf dem weiten Platz, um festzunehmen an diesem frohen Ereignis. Und als die Kränze am Maibaum hochgezogen wurden, als man gemeinsam und froh gesamt „Der Mai ist gekommen“ sang, begann eine unvergleichliche Feiertage. Ortsgruppenleiter Schmittler hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß man in dieser Stadt schon in früherer Zeit das Maieinsingen veranstaltete, daß aber im Laufe der Jahre dieser schöne Brauch immer mehr in Vergessenheit geriet. Aber heute könne man wieder dieses schöne Fest feiern, so wie man es in den früheren Jahren getan habe. — „Freut Euch des Lebens“... Ge-meinsam sang man dieses Lied. Die bayerische Langgruppe „Hartner“, Darbietungen der SA, des BdM, des Jungvolks und des MGB. „Schlägel und Eisen“ trugen wesentlich zu einer Verschönerung der Feiertage bei.

Es war eine herrliche Feiertage, die am Vorabend des 1. Mai auf dem Rathausplatz stattfand, eine Feier, die ihren Veranstaltung die Gewißheit gab, daß ein alter Brauch wieder auflebte und nun wieder Jahr für Jahr uns an diesem letzten Tage des Monats April erfreuen wird.

Die Kundgebung der Jugend

20000 Jugendliche angetreten → Ehrung der Reichssieger im RBWK.

Die Jugendkundgebung dieses 1. Mai war nicht nur der Ausdruck der inneren Anteilnahme der Jugend am großen Geschehen der gesamten Nation, sie war darüber hinaus die eindrucksvollste Szeerichau der nationalsozialistischen Jugendbewegung, die wir bisher in Vochum erlebten. Mehr als 20000 Jungen und Mädchen im Braumheind und dem Meid des BdM zeigten für die großartige Entwicklung, die unsere Staatsjugend in Vochum genommen hat.

Schon in den frühesten Morgenstunden des Freitag sammelten sich in den verschiedenen Stadtteilen und auf den Plätzen der Innenstadt die Formationen der Hitlerjugend, des Jungvolks und des Bundes deutscher Mädchen. Unter dem dumpfen Klang der Trommeln und dem frischen Gesang der jungen Stimmen marschieren sie in breiten, langen Kolonnen zum Sportplatz an der Krumme, dessen weites Oval, umflattert von den Bannern der SA und der Bewegung gegen 8 Uhr gefüllt war von den braunen und weißen Blocks der Staatsjugend. Vor und neben der großen Tribüne, die sich in ihrer schwarzen Umkleidung mit dem leuchtenden Zeichen der Hitlerjugend

Die Rundgebung im Stadion

aus dem Grün der Umgebung wirkungsvoll abhob, waren der riesige Fanfaren-Chor, der Musikzug des Standortes Groß-Bochum, die Sprechchöre und Singegruppen aufmarschiert. Sie leiteten die Rundgebung mit einer machtvollen Komposition von Wort, Lied und Ton ein; in Sprechchor und Lied gestalteten junge Stimmen ein Bild der neuen deutschen Arbeit. Wie ein gläubiges Bekenntnis hallt der Chor von Lersch über den Platz „Wir Werkleute allschmieden ein neues Volk in stolzer Freiheit wieder zusammen“.

Auf der Tribüne, hinter der in langer Reihe die vielen schwarzen und roten Fahnen der Jugend aufmarschiert sind, sehe wir u. a. den stellvertretenden Gauleiter Parteigenosse Stürz, den Gebietsführer der Hitlerjugend G. A. Langanke, Kreisleiter Parteigenosse Riemenschneider, Kreiswalter der DJF Meiner, Landesstellenleiter Brust, Par-

teigenossen Allmann von der Gauleitung, Kreispropagandaleiter Link, Oberbannführer Strube und Obergauführerin Juliane Sokolowsky. Als besondere Gäste dieser Mai-Rundgebung der Bochumer Jugend haben auf der Tribüne die aus dem Gau Westfalen-Süd hervorgegangenen Reichssieger des Reichsberufswettkampfes Ausstellung genommen, darunter auch eine Bochumerin.

Gebietsführer Langanke, der nun zu den 20 000 spricht, hebt hervor, daß die nationalsozialistische Jugend die Ehre kenne, die es für sie bedeute, diesen Feiertag der Nationalen Arbeit durch ihre Rundgebung eröffnen zu dürfen. Sie freue sich, den Sinn dieses Tages durch die Ehrung der Jungen und Mädels des Gaues Westfalen-Süd, die als Reichssieger im Leistungswettstreit der deutschen Jugend erfolgreich waren, am besten gerecht werden zu können. An die Tausende Jungen und Mädels richtet er dann die Mahnung, dem Beispiel nachzueifern und wie in diesem Jahr so auch im kommenden sich restlos einzusetzen im großen Wettstreit der deutschen Jugend um die Gestaltung der deutschen Arbeit. Als Anerkennung überreicht er den Siegern je ein Buch der nationalsozialistischen Bewegung.

Stellvertretender Gauleiter Parteigenosse Stürz erinnert in seiner Ansprache an die große Berliner Parallelrundgebung von der aus der Führer wieder einmal zur gesamten deutschen Jugend sprechen wird. In herzlichen Worten spricht der stellvertretende Gauleiter von der Bedeutung des Reichsberufswettkampfes und von der Freude, die er empfindet, über das so erfolgreiche Abschneiden der arbeitenden Jugend seines Gaues. Mit seinem Glückwunsch übergibt er jedem einzelnen der Sieger das Werk des Führers „Mein Kampf“ als Anerkennung und Erinnerung.

Nach der Uebertragung der Führerrede von Berlin formieren sich die Braunen Kolonnen der Bochumer Hitlerjugend und des Jungvolks zum Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. Während sie noch in endlosem Zug marschieren, nimmt die Haupt-Rundgebung bereits ihren Anfang.

Nach dieser eindrucksvollen Rundgebung unserer Jugend fand in der Mittagsstunde die gewaltige Rundgebung im Stadion statt. Bereits stundenlang vor dieser Rundgebung marschierten die Schaffenden der Stirn und Faust aus allen Teilen der Stadt zum Stadion an der Castroper Straße, um teilzunehmen an der Uebertragung aus der Reichshauptstadt. Wieder bot da das weite Rund des Stadions ein überaus festliches Bild. Als die Hundertschaft der Schutzpolizei und eine Ehrenkompanie der Wehrmacht einmarschiert war, eröffnete Kreispropagandaleiter Parteigenosse Link die Rundgebung und erteilte Parteigenosse Meiner das Wort, der u. a. ausführte:

Wieder sind sie hier versammelt, wieder sind sie zusammen marschiert, um diese große Gemeinschaft zu bilden. Wir sind eins geworden. Dieses Zusammengehen von Menschen aus allen Berufen sagt, daß uns alle ein Wille befeelt, Aufbauarbeit leisten zu wollen für Deutschland. Deutschland heißt heute ein ganzes deutsches Volk, nicht zerrissen in Klassen und Berufen, sondern ein Volk, das befeelt ist von einem unerschütterlichen Willen. Jahrelang haben wir diesen Willen gezeigt. Wir haben in Bochum immer in vorderster Front gestanden, wir wollen auch heute erneut bekennen: wird sind bereit, mitzuarbeiten, wir sind bereit, unseren Mann zu stellen. Alles für Deutschland.

Dann sprach Kreisleiter Parteigenosse Riemenschneider:

Der 1. Mai ist der Tag, an dem wir Rechenschaft ablegen über die Leistungen des vergangenen Jahres. Wenn wir in diesem Jahre davon Abstand nehmen, so deswegen, weil in dem dreiwöchigen Wahlkampf dem deutschen Volke klar gemacht wurde, was unsere Bewegung gerade für unsere schaffenden deutschen Menschen geleistet hat. Wir kämpfen für den Frieden, weil wir ihn haben müssen, um dem deutschen Volke zu beweisen, was wir wollen, was wir zu leisten in der Lage sind. Mit dem, was wir geschaffen haben, wollen wir uns noch nicht zufrieden geben. Wir wollen in den kommenden Jahren etwas schaffen, was mancher noch nicht ahnt. — „Freut euch des Lebens“, unter diesem Motto steht dieser 1. Mai. Wir haben allen Grund, uns des Lebens zu freuen. Wir wollen uns freuen und wollen heute einmal hinter uns lassen alle die kleinlichen Sorgen. Heute wollen wir unsere Herzen erheben, weil heute unser Feiertag ist.

Dann lauschte man der Rundgebung aus Berlin, dann hörten die Schaffenden auch unserer Stadt die Rede des Führers. Es war eine machtvolle Rundgebung, der sich am Nachmittag ein herrlicher Festzug anschloß.

"Wir haben Grund, uns des Lebens zu freuen ..."

Zum Abschluß dieser kleinen Dokumentation wurde ein Mai-Artikel aus der NSDAP-Zeitung von 1936 ausgewählt, der Zeit, in der die 'nationalsozialistische Revolution' als abgeschlossen galt und die Herrschaft der Faschisten in Deutschland stabilisiert war.

Gegenüber dem von vielen religiösen Elementen geprägten faschistischen Diskurs der Anfangszeit (1933), fällt an diesem Artikel eine veränderte Symbolstruktur auf: der Rückgriff auf volkstümliche deutsche Traditionen wie Maieinsingen und den Maibaum einholen, die vor allem von den bürgerlichen Maischützen auf ihrem Maiabendfest gepflegt worden waren. Die Lieder "Der Mai ist gekommen" und "Freut Euch des Lebens" ergänzen diese unpolitische Symbolik.

Die Demonstration des einheitlich hinter 'dem Führer' stehenden Volkes geschieht durch die Menge der versammelten Menschen, Fahnen, Grünschmuck, usw. - wie gehabt.

Besonders hervorgehoben wird die Jugendkundgebung. Im Nationalsozialismus wurde der 'Erziehung' der Jugend besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um die faschistische Zukunft zu sichern. Leistung und Wettkampf waren die wichtigsten Erziehungsziele/-inhalte, neben absolutem Gehorsam.

Interessant ist eine Symbolreihe, die sich an einigen Stellen des Artikels zeigt: 'Festigkeit'. Als Beispiele seien genannt: 'Mauern von Menschen', 'geschlossen aufmarschieren', 'Formationen', 'ein neues Volk schmieden'. Je fester eine Materie, desto größer ihre Haltbarkeit und Belastbarkeit. Als 'Manövrieremasse' für Hitlers Pläne, mußte zuerst sichergestellt werden, daß das deutsche Volk bei der ersten Belastung nicht 'zerbrach'. 'Schmieden', 'zusammenschweißen' und 'formieren' wurden deshalb zu wichtigen Symbolen des Nationalsozialismus unter dem Motto: 'du bist nichts dein Volk ist alles'. Selbst die kleinsten Hitler-Pimpfe wußten, daß 'gelobt war, was hart machte'. Als Ausgleich für diese geforderte Härte ist möglicherweise das Motto des 1. Mai 1936 zu

verstehen: "... freut Euch des Lebens ..." sowie die "herzlichen Worte" des stellvertretenden Gauleiters Stürtz an die Jugend. Lebensfreude und Herzlichkeit sind jedoch wieder gebunden an die Leistung: Stürtz gratuliert Siegern des Reichsberufswettkampfes, Lebensfreude kommt mit der Demonstration der Leistungen am 1. Mai auf.

Nachwort

Die Beschäftigung mit Symbolen hat zur Folge, daß man zunehmend 'sprachkritischer' wird. Auch meine Kommentierung war nicht so frei von Symbolen, wie sie es hätte sein sollen. Aber durch 'Bilder' lassen sich komplizierte Sachverhalte tatsächlich einfacher (im Sinne von weniger abstrakt) ausdrücken oder beschreiben. Es ist mir unter anderem jedoch ein Anliegen, gerade gegenüber den heute so mächtigen Medien die Fähigkeit zur Sprachkritik ein wenig in Erinnerung zu rufen und zu unterstützen, sowie das Mißtrauen gegenüber der häufig unbewußten/unreflektierten Wirkung von Symbolen wachzurufen. Das Beispiel des 'Heidelberger Manifestes', das von einem Bochumer Professor maßgeblich mitverfaßt wurde, hat gezeigt, wie sehr der faschistische Diskurs bereits wieder 'salonfähig' geworden ist.